

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

169 (24.7.1914)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassaltr. 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2850. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Sommerliches und Herbstliches.

Der fortschrittliche Herr Baehne und der konservative Herr Dertel unterhalten sich darüber, wer wohl die meiste Aussicht hat, im Herbst zum Präsidenten des deutschen Reichstags gewählt zu werden. Die Frage ist nicht gerade übertrieben aktuell, aber Herr Baehne erachtet es für zweckmäßig, schon jetzt wieder darauf hinzuweisen, daß der bisherige Präsident der geeignete Mann sei, die Geschäfte auch weiter zu führen, und der Ausgang der Wahl von Koburg und die guten Aussichten in Labiau bieten ihm eine Garantie dafür, daß auch die ziffermäßige Grundlage für die Wiederwahl des Herrn Kämpf gegeben ist. Mit Recht hält ihm der Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung“ die Lügenhaftigkeit seiner Rechnung entgegen.

Der Fortschrittstmann, der sich mit der Zeit zu einem lebhaften Anhänger der früher so heftig von ihm bekämpften Idee des Blocks der Linken entwickelt hat, verfällt in den Fehler aller seiner Begeisterungsfreunde und treibt Politik ausschließlich mit dem Rechenzettel. Er adiert die freimüthigen, sozialdemokratischen und national-liberalen Stimmen zusammen, findet heraus, daß sie gegenüber den Schwarzblauen eine Mehrheit haben und schließt, daß nun unter anderem auch die Rückkehr seines Freundes Kämpf auf den Präsidentensessel gesichert sei. Es wäre wohl sehr viel zweckmäßiger, wenn Herr Baehne auf diese Spekulation verzichtete, denn erstens gibt es den Block ganz allgemein nur in seiner Phantasie und zweitens dürfte es ihm doch nicht unbekannt sein, daß gerade über die Person des Herrn Kämpf die Meinungen innerhalb der Linken — wenn dieses Gebilde nun einmal als gegeben angenommen werden soll — sehr stark auseinandergehen. Die Sozialdemokratie hat jedenfalls nicht das allgeringste Interesse daran dem alten Herrn, der in der vorigen Session die Geschäfte führte, diese Würde auf neue anvertraut zu sehen. Sie hat ihm seinerzeit ihre Stimmen gegeben, weil sie dazu beitragen wollte, daß auch äußerlich der Zusammenbruch der konservativ-kerfalschen Herrschaft in die Erscheinung trete. Aber ihre Begeisterung für eine Politik der Symbole ist nicht stark genug, um sie auch dann einen Fortschrittler wählen zu lassen, wenn dessen Parteilichkeit gegen die Sozialdemokratie nur durch seine absolute Hilfslosigkeit gemildert ist. Und der Freund des Herrn Kämpf hätte jedenfalls besser daran getan, auf seine Stimmungsmache zu verzichten, da damit nur Diskussionen heraufbeschworen werden, die kaum im Interesse des ehemaligen Präsidenten liegen, dem wir von Herzen einen geruhigen Lebensabend wünschen.

Es lohnt sich nun nicht darauf einzugehen, was Herr Dertel über die Präsidentenfrage noch weiter sagt. Er behauptet, es hätten sich die Konservativen mit der Angelegenheit noch gar nicht beschäftigt und er wisse auch nichts von Kandidaturen, die von einer oder anderen Seite lanciert worden seien. Herr Dertel besitzt das schöne Talent sich dumm zu stellen. Natürlich ist ihm genau so gut wie uns bekannt, daß der Abg. Raasche sehr gern Präsident würde, daß er dieses Ziel mit Hilfe der „gesammelten“ Dönerpartei erreichen möchte, und daß die Zentrumspresse sich seinerzeit bei der Schließung des Reichstags gegenüber diesem Plan sehr sympathisch geäußert hat. Herr Dertel hat das Projekt neuerdings ausföhrlicher geworden ist, vor allem weil die politischen Freunde des Herrn Raasche wenig Neigung zeigen, dem Strebenden zu so hohen Ehren zu verhelfen, so ändert das nichts daran, daß es tatsächlich bestanden hat und wahrscheinlich heute noch besteht. Aber wie gesagt, darüber mögen sich die Herren Dertel und Baehne unferntwegen noch eine Weile unterhalten, für die Öffentlichkeit haben solche Hochsommergespräche kein allzu starkes Interesse.

Der etwas größerer Wichtigkeit ist ein Punkt, der in dem Artikel der „Deutschen Tageszeitung“ nur eben gestreift wird. Die erfreuten Feststellungen seiner Gegner über das Anwachsen der liberalen Mandatsziffer beantwortet Herr Dertel mit dem Hinweis auf die Möglichkeit, daß die fortschrittliche Freude nur von kurzer Dauer sei, es kann sich binnen kurzem manches ereignen, das die Parteiverhältnisse im Reichstag nicht unerheblich verschiebt.

Diese Andeutung läßt sich natürlich nur so verstehen, daß der konservative Parteiführer die Auflösung des Reichstages an die Wand malen will, und es wird sicherlich nicht an Reuten fehlen, die seine Worte für eine direkte Ankündigung eines solchen Schrittes nehmen werden. Unserer Meinung nach aber würde darin eine Ueberhöhung liegen, und wir glauben, daß die „Deutsche Tageszeitung“ nur sich selbst und ihren Freunden ein wenig Mut machen will, wenn sie etwas von einem nahe bevorstehenden Tag der Rache raunt.

Warum soll der Reichstag aufgelöst werden? Man hat nicht den Eindruck, als ob Herr v. Bethmann auf dem Standpunkt stände, daß mit diesem Parlament nicht weiter zu regieren sei. Die sogenannten nationalen Erfordernisse werden ihm ja trotz der 111 Sozialdemokraten bewilligt,

und auch darüber hinaus ist dem Kanzler die Mächtigkeitsgruppe innerhalb des Parlaments gar nicht so unsympathisch. Die Rückkehr einer konservativ-kerfalschen Mehrheit würde ihm keine besondere Freude bereiten, denn mag seine politische Grundanschauung auch noch so konservativ sein, so möchte er doch nicht durch eine Reichstagsmehrheit auf Wege gezwungen werden, die er von selbst nicht beschreiten würde. Am liebsten wär ihm natürlich die Sammlung der bürgerlichen Parteien, die ihm das Regieren auf der mittleren bürgerlichen Linie ermöglichte. Solange die aber nicht zustande kommen will, ist es dem Kanzler angenehmer, wenn die Kräfteverhältnisse sich nicht wesentlich verschieben. Dabei findet er unter allen Umständen einen Rückhalt im Zentrum, das ja auch kein Interesse daran hat, einem Reichstag ein frühzeitiges Ende zu wünschen in dem es, wenn es ihm gerade paßt, auch mit der Sozialdemokratie eine Majorität zustande bringen kann, und eigentlich ist außer den Konservativen niemand da, der die Auflösung wünschte.

Wir sagen das alles nicht, um einzulullen und den Kampfesifer zu dämpfen. In jedem Fall müssen wir auf dem Posten sein und das Pulver trocken halten, denn bis zum Herbst können ja in der Tat alle möglichen Eventualitäten eintreten. Aber wir sollen uns doch auf der einen Seite auch hüten, uns durch Andeutungen von junkerlicher Seite in eine nervöse Stimmung hineintreiben zu lassen. Wenn dort von nahe bevorstehenden Möglichkeiten geredet wird, so hat das nicht viel mehr Bedeutung als wenn die Kinder pfeifen um sich im Dunkeln die Angst zu vertreiben.

Deutsche Politik.

Kriegervereins-Terrorismus.

Nicht laut genug können unsere Gegner über den angeblichen Terrorismus der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie schreien, um die öffentliche Meinung irrezuführen. Daß gerade von Organisationen, die sich stets hinter die Sozialisten stellen, der raffinste Terrorismus ausgeübt wird, beweist ein Schreiben des Vorsitzenden des Kriegervereins in Hohenlimburg in Westfalen, das er an sämtliche Kriegervereinsmitglieder richtete, die kürzlich dort am Gewerkschaftsfestzug teilgenommen haben. Es heißt darin:

„In der am Freitag, den 24. Juli 1914, abends 1/2 Uhr, stattfindenden Vorstandssitzung muß ein Beschluß herbeigeführt werden, ob Ihre Zugehörigkeit zum Hohenlimburger Kriegerverein noch möglich ist, nachdem Sie sich an dem öffentlichen Umzug der sozialdemokratischen freien Gewerkschaften am Sonntag, den 28. Juni 1914, beteiligt haben.“

Zu dieser Vorstandssitzung habe ich Sie hiermit zwecks Vertretung Ihrer Rechte ein.“

Dieses Schreiben läßt wieder einmal klar und deutlich erkennen, daß die Kriegervereine nichts anderes als Kampforganisationen gegen die moderne Arbeiterbewegung sind. Es ist hohe Zeit, daß ihnen auch der letzte organisierte Arbeiter den Rücken kehrt.

Die steuerhassen Millionäre.

Die Stadt Wiesbaden, in welcher über einhundert Millionäre zu wohnen geruhen, wird infolge des steuerlichen Generalpardon gegenüber dem Vorjahr eine Mehreinnahme von 302 000 M. aus der Einkommensteuer zu buchen haben. Die Stadtverwaltung hatte ihre reichen Einwohner lange nicht im richtigen Maße für steuerhassen gehalten und hatte nur 50 000 M. mehr als Einnahme eingestellt. Ueber die Verwendung des Ueberschusses von 250 000 M. streiten sich jetzt die einzelnen bürgerlichen Interessengruppen. Man verlangt Ermäßigung der Umsatzsteuer, der Grund- und Gewerbesteuer, die Senkung des Preises für Gas usw. Selbstverständlich haben auch die Arbeiterorganisationen sich gemeldet und haben verlangt, daß große Mittel für die Arbeitslosen bereitgestellt werden.

Unter den durch den Generalpardon entlasteten Steuerhinterziehern befinden sich zahlreiche Persönlichkeiten, die mit ihrem Patriotismus sich stets aufdringlich gebärdeten und die Arbeiterklasse als vaterlandsfeindlich zu beschimpfen pflegten. Diese Enthüllungen zeigen wieder einmal aufs neue, daß zahlreichen Besitzenden das Portemonnaieinteresse über alles geht. Manche soziale Einrichtung hätte die Stadtverwaltung Wiesbaden ohne Steuererhöhung einführen können, wenn die reichen Bürger die Stadt durch falsche Steuereinschätzung nicht betrogen hätten.

Kommt das Zigarettenmonopol?

Wie das zu erwarten war, wird jetzt offiziös auf dem Wege über den „Berliner Lokalanzeiger“ festgestellt, daß sich die von der „Täglichen Rundschau“ über den Plan eines Zigarettenmonopols gemachten Mitteilungen nur auf gewisse ganz unverbindliche Vorarbeiten beziehen können. Der Gedanke des Zigarettenmonopols gehöre lediglich zu dem Ideenkreis, der im Schoß des Reichschakamts die jeder andere derartige in der Öffentlichkeit aufgetauchte Gebante geprüft werde. Und man werde sich sagen müssen, daß von der Prüfung einer Anregung bis zu dem

Entschluß sie zum Gegenstand eines Gesetzentwurfes zu machen, noch ein weiter Weg sei, den man erst dann beschreite, wenn eine Fülle technischer und finanzieller Fragen in einer sicheren, Vorteil versprechenden Weise beantwortet werden könne.

Das Interessanteste an den Mitteilungen des „Lokalanzeigers“ ist, daß es als nicht ausgeschlossen bezeichnet wird, daß die jetzt in die Öffentlichkeit geworfene Idee eines Zigarettenmonopols dem Reichschakamt von einer Interessentengruppe an die Hand gegeben wurde. Diese Interessentengruppe aber soll bei dem Truft zu suchen sein, der in Dresden seinen Hauptsitz hat. In der Tat war ja das Schema, das die „Tägliche Rundschau“ entwarf, so völlig auf den Vorteil der Zigarettenindustrie zugeschnitten, daß es sehr nahe liegt, die Urheberhaft der Idee in diesen Kreisen zu suchen.

Wie das „Berliner Tageblatt“ allerdings wissen will, sind in Dresden, dem Mittelpunkt der Zigarettenindustrie, die Monopolisierungspläne unbekannt und das Blatt weist darauf hin, daß sich die Monopolisierung nur mit sehr viel größeren Opfern durchführen lasse, als man nach den Mitteilungen der „Tägl. Rundschau“ annehmen könne. Nach allem müssen wir also abwarten, was hinter den Andeutungen steckt. Soviel aber steht schon fest, daß auch dieser Monopolplan nach seiner ganzen Anlage und nach seinen Zwecken nur sehr wenig Aussicht hat, die Unterstützung der Sozialdemokratie zu finden.

Halbe und ganze Wahrheit.

Nichts passiert in der Welt, ohne daß die Rüstungsfanatiker daraus die Lehre zögen, daß Deutschland Meer und Flotte verstärken müsse. Nun ist der Besuch Poincares in Petersburg für sie wieder ein gesundes Fressen. Rußland will über Berlin und Wien nach dem goldenen Horn marschieren, Frankreich wird diese Manöver unterstützen, also: rüsten, rüsten, rüsten! Deutschland muß rüsten. Oesterreich-Ungarn muß rüsten, Italien muß rüsten.

Es wird am Plaze sein, sagt der Generalmajor Keim im „Tag“, auf diese Dinge in bestimmter Fassung zurückzukommen. Nur sei jetzt schon bemerkt, daß Einladungen zu Manövern und höfische Begegnungen hierzu nicht ausreichen. Der Ernst der Lage, wie er durch die „Entfaltung Rußlands“, so betitelt man schamhaft dessen Vorbereitungen für eine aggressive Politik, sowie durch die engste Verbrüderung mit Frankreich sich jedem Unbefangenen zeigt, erheischt noch ganz andere Vorbereitungen um den europäischen Frieden zu sichern. Es erheischt aber auch volle Klarheit über die Gefahren dieser Lage. Fürst Bismard ist in ähnlichem Falle nicht davor zurückgeschreckt, in offener Weise dem deutschen Volke klarsten Wein einzuschenken. Halbe Wahrheiten sind oft die schlimmsten Lügen, lautet eine alte Sentenz.

Ob Herr Generalmajor sich wohl ernsthaft einbildet, daß auf seiner und seiner Freunde Seite die ganze Wahrheit ist?

Konflikt der bayerischen Kammer mit der Regierung.

Die Verweigerung einer Nachsession durch die Regierung und die anmahende Geringschätzung, mit der der Reichsrat jetzt die Tätigkeit der Kammer aburteilt, gaben am Mittwoch zu einer Geschäftsordnungsdebatte in der Abgeordnetenkammer Anlaß, in der alle Parteien scharf protestierten und die Notwendigkeit betonten, daß die noch ausstehenden Arbeiten in einer Nachsession im Herbst erledigt werden sollten. Von allen Seiten wurde auch darauf hingewiesen, daß die Schuld an der mizlichen Geschäftslage des Landtags lediglich die Regierung mit ihren Dispositionen trüge. — Der Ministerpräsident bestritt, daß er oder der Reichsrat die Absicht gehabt hätten, die Abgeordnetenkammer geringschätzig zu behandeln. Er kündigte aber als Regierungsentwurf an, daß man wieder in eine Nachsession, bei der Diäten gezahlt werden, noch auch bloß in eine Unterbrechung der Verhandlungen willigen werde. Die Erklärungen Hertlings wurden wiederholt durch lautes Gelächter unterbrochen. Das Zentrum ist sehr ergrimmt über diese Hartnäckigkeit seiner Regierung, die so unverhüllt absolutistisch den Willen des Parlaments verachtet. Die regierende Partei hätte es allerdings in der Hand, die Regierung zu zwingen; sie brauchte nur die neuen Steuerentwürfe sämtlich abzulehnen. Aber die Regierung hat den Führern bereits damit gedroht, daß sie dann mit Zuschlägen zur Einkommensteuer das klaffende Defizit des Budgets ausgleichen werde, und davor fürchtet sich das Zentrum. — Zunächst wird der Seniorenkonvent abermals beraten. — Die Zumutung, daß die Abgeordneten ohne Pause und, da das Diätenpauschale erschöpft ist, auch ohne Diäten weiterarbeiten sollen, ist geradezu eine Verhöhnung dieses schwarzen Landtags, der so willig die Krone bereichert hat.

Die Ernte nach dem Balkankrieg.

h. Der Krieg ist auch nach dem offiziellen Friedensschluß noch ein Raubzug. Bulgarien bietet jetzt ein schönes Beispiel dafür. Es muß eine neue Anleihe abgeschlossen. Von der Gruppe der Berliner Diskontogesellschaft wird Bulgarien eine Anleihe von 500 Millionen Fr.

Seite 8.
Buch & Co.
Tige
ffeln
Krone
18 Pfg.
55 Pfg.
5.25
Mittel-
ener
heifische
artoffel
22
70
3.50
ta-
ffeln
0 Pfg.
er 2553
zer
beln
2 Pfg.
es
kraut
2 Pfg.
ch & Co.
einige fast noch
mittl. Größe
r. 22, S. 11.
Resi-
denz-
theater
aße 30.
m kübler, durch
onen und Zu-
on“ gelüfteter
m. 2548
n Novitäten:
neue
nsee
nblüch
zenfestes
h e l m.
nderfest
e n a u.
eitung:
ts-Fest.
hauspiel in
en
urszinsky.
ort
ilés.

nicht gehalten werden, um so glänzender aber waren unsere Siege bei den Wahlen in Jand-Belzig und Vorna-Begau. In beiden Kreisen wurden die Mandate von unserer Partei erobert.

Zur Feier des zehnjährigen Bestehens des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie wurde der kommandierende General dieser Organisation, v. Liebert, aus dem Reichstage herausgeholt und durch einen Sozialdemokraten ersetzt — den 111!

Wir überschätzen die Reichstagsmandate gewiß nicht, wir wissen vielmehr, daß die Kraft unserer Partei auf der Zahl ihrer Anhänger im Lande beruht. Aber was doch jedes Mandat im Reichstage bedeutet, das hat niemand besser dargestellt, als der konterbative Führer Graf Westarp in einer Rede vom 6. Juni d. J. in Gütstrom im konservativen Landesverein für Mecklenburg-Schwerin. Hätten wir Sozialdemokraten in der jetzigen Zeit nicht die große Anzahl von Mandaten im Reichstage, dann wäre es fraglich, ob die reaktionären Vorstände nicht schon längst durch entsprechende Gesetze realisiert worden wären. So aber mußte der oben genannte Junker unter Hinweis auf die 111 Sozialdemokraten gar bemitleidig über das „bittere Brot der Minorität“ klagen, das seine Partei im Reichstage essen müsse. Diese Minderheit in eine Mehrheit zu verwandeln, ist das ernsteste Bestreben der Parteien, die die Arbeiter noch fester an die Seite legen wollen. Xrompeter, die zum Sammeln blauen, haben wir nicht nur aus den konservativen Parteien und dem Zentrum, sondern auch aus den Kreisen der Nationalliberalen übernommen.

Die „echten Christen“ sehen schon in den christlichen Gewerkschaften eine große Gefahr für den kapitalistischen Profit, sie wollen die christlichen Organisationen zerplündern durch eine religiöse Scheidung katholischer Arbeiter vor den evangelischen. Die Verhätzung der nationalen und gelben Organisationen zeigt, wie sehr man bestrebt ist, die alte Lehre vom Teufel und Herrschen gegenüber den Gewerkschaften in Anwendung zu bringen.

Die Klassenbewußte Arbeiterchaft weiß, was für sie auf dem Spiele steht, sie weiß, daß sie nur durch starke Organisationen dem Drängen der reaktionären wirksam Widerstand zu leisten vermag. Ja, mehr noch, sie weiß auch, daß starke Organisationen die Voraussetzung sind für jeden weiteren Fortschritt auf dem Wege zum endgültigen Siege über den Kapitalismus. Unausgesetzt ist denn auch im Reichstage am Ausbau der Parteiorganisationen gearbeitet worden. Die organisierten Arbeiter zu zieldienlichen Sozialdemokraten zu erziehen, sie also auch zu dem schwersten Opfer bereit zu machen, ist in diesen Zeiten der Reaktion unsere wichtigste Aufgabe. Kein verständiger Mensch kann im Zweifel sein, daß uns schwere Kämpfe bevorstehen. Rämpfe, die an die Parteigenossen die höchsten Ansprüche an Opferwilligkeit, Charakterstärke und Tapferkeit stellen. Möge jeder wirken für die Partei in der Ueberzeugung: Bereit sein ist alles!

Aus der Partei.

Sagsfeld, 22. Juli. Samstag den 25. d. M., abends 9 Uhr, in der „Sonne“ Parteiversammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es unbedingt notwendig, daß sich die Parteigenossen alle daran beteiligen. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, um halb 9 Uhr zu erscheinen. (Siehe Vereinsangelegenheit!)

Grötzingen, 23. Juli. Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß der sozialdemokratische Verein am nächsten Sonntag das Parteifest in Langensteinbach besuchen wird. Mitglieder, die sich noch anschließen wollen, mögen sich Sonntag mittags 12 Uhr am Bahnhof einfinden. Von Grötzingen bis nach Kleinsteinbach wird mit der Bahn gefahren und von Kleinsteinbach bis Langensteinbach wird der Weg per Fuß zurückgelegt. Abfahrt 12.08 Uhr.

Söllingen, 22. Juli. Am kommenden Sonntag veranstaltet die „Freie Turnerschaft“ Söllingen ein Gartenfest, wozu der sozialdemokratische Verein eingeladen ist. Unsere Genossen werden ersucht, sich zahlreich daran zu beteiligen und den Verein nach Kräften zu unterstützen. Abmarsch punkt halb 2 Uhr vom „Hirsck“. (Siehe Inserat!)

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß am nächsten Sonntag, 25. d. M., abends halb 9 Uhr, die Monatsversammlung des sozialdemokratischen Vereins stattfindet, in welcher Gemeinderat Genosse Beech einen Vortrag halten wird. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird auch hierzu erwartet.

Kleinsteinbach, 21. Juli. Am Sonntag, 26. Juli, halten die Parteigenossen von Langensteinbach und Umgebung zum erstenmal ein Bezirksfest in Langensteinbach ab. Der sozialdemokratische Verein Kleinsteinbach hat beschlossen, das Fest möglichst zahlreich zu besuchen. Es wäre aber auch zu wünschen, daß unsere Turner und Sönger sich vollständig daran beteiligen würden. Auch sollte es allen jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen zur Pflicht gemacht werden, mit zu gehen. Wir wollen den Parteigenossen im schwarzen Gebiet zeigen, daß sie auf uns rechnen können. Abmarsch mit Musik punkt 12 Uhr vom Gasthaus zum „Ochsen“.

Der sozialdemokratische Verein Ehenrot und Umgebung feiert am Sonntag, 26. Juli, in der Festhalle in Langensteinbach ein Sommerfest, verbunden mit Freischießen, Preisregen, Glühwäsen und sonstigen Belustigungen. Hierzu sind die Freunde und Gönner unserer Sache eingeladen.

Dehringen, 24. Juli. Sonntag, 26. Juli, nachm. 4 1/2 Uhr, im „Erbspringen“ Versammlung des sozialdemokratischen Vereins. Wichtige Vereinsangelegenheiten. Gen. A. B. e. l. e. - K. a. r. l. s. r. u. h. e. wird anwesend sein. Wir erwarten einen vollzähligen Besuch.

Wingoheim, 24. Juli. Am Sonntag, 26. Juli, abends um 7 Uhr, findet im „Engel“ Versammlung statt mit Vortrag von Gen. Stadtwocordn. A. B. e. l. e. - K. a. r. l. s. r. u. h. e. Vollzähliger Besuch der Versammlung wird erwartet.

Zum Kapitel „Agitation“ schreibt man uns: Die Parteileitungen sind zur Zeit allerorts bemüht, Mitgliederversammlungen anzubereiten unter Bezug und Einladung von Leuten, die mit unserer Bestrebungen sympathisieren, aber noch nicht definitive Mitglieder sind. Diese Zusammenkünfte und Besprechungen finden zum Teil Sonntag nachmittags 3 Uhr statt und wird hierzu, wenn irgend tunlich, ein auswärtiger Redner und Parteigenosse berufen, der ein aktuelles und agitatorisches Thema behandeln soll. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist in diesen Zusammenkünften sehr wichtig. Konservativ und Zentrum haben es aber auch in dieser Zeit leichter. Ihre Vertrauensmänner und Agitatoren sind fast immer die aus Staatsmitteln bezahlten Pfarrer unter Mitwirkung der Lehrer und ein paar wasserdröckigen Frömmeligen. Weit schwerer haben es natürlich die Vertrauensleute, die Funktionäre der sozialdemokratischen Partei. Daß und Verfolgung müssen sie ertragen. Das Bewußtsein, für Bildung und Wohlstand eines jeden pflichtgetreuen Menschen ohne Unterschied zu kämpfen, läßt sie opferwillig ihr Amt vollführen. Hierbei ist vor allem darauf zu sehen, daß Versammlungen nicht an einem Tag stattfinden, an dem irgend eine andere große bedeutende Veranstaltung am Orte oder in nächster Nähe stattfindet. Die Einladungsgekelte sollen die besondere Wichtigkeit des Vortrags und Redner betonen. Ohne gute Bekanntschaft sind Versammlungen zum Teil resultatlos, verhängnisvoll die Gelder und die wenig Erscheinenden und der von auswärts herbeigeleitete Redner

Derjenige Genosse schreibt noch: Unserem Genossen Frank wurde von reaktionärer Seite der Vorwurf gemacht, daß er in den freien Jugendorganisationen freigelegte Lieber als Mordseufzer propagiert habe. Zweifellos hat unser Genosse Frank vollständig recht und ist die Forderung der Mordseufzer ganz außerordentlich agitatorisch, das wissen die Kirchen- und Kuraprotektoren ganz genau. Umso mehr hat aber die sozialdemokratische Partei, die für Bildung und Gleichberechtigung aller Menschen ohne Unterschied kämpft, die Aufgabe, den Mordseufzer ihrer Lieber, die ihre Tendenzen enthalten, zu pflegen. Keine Wahlvereinsversammlung, keine Konferenz, kein nationaler oder internationaler Parteitag sollte nach der ersten Beratung geschlossen werden, ohne den Mordseufzer eines unserer herrlichen, begeisterten Parteikollegen, vor allem der Arbeitermarzschallaise.

Soziale Rundschau.

*** Anielingen, 22. Juli.** Nachdem die Schweinepreise anhaltend auf 68-60 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht blieben, wurde seitens des hiesigen sozialdemokratischen Vereins schon mehrmals das Erjuden an die hiesigen Metzger gerichtet, mit den Fleischpreisen etwas herabzugehen. In der Versammlung vom letzten Sonntag geschah dies wiederholt in energischer Weise. Trotzdem hat sich nur der Parteivorstand K a m m e r e r bereit erklärt, den Fleischpreis von 80 auf 76 Pfg. herabzusetzen. Wir bitten die hiesige Arbeiterschaft, dies bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

Gewerkschaftliches.

*** Mannheim, 23. Juli.** Das Chorpersonal des im Hofgarten gastierenden Operntheater ist in eine Lohnbewegung eingetreten. Es wird u. a. herabgehoben, daß der Chormitgliedern der Uebüch der Beiträge die letzten Mannheimer Lebensverhältnisse unbekannt waren, für welche die Gagen (Herren 110 und Damen 100 M. monatlich) weit aus zu niedrig seien. Verlangt wird ein Aufbesserung um 20 M. monatlich.

*** Mühlung! Chauffeure und Chauffeurlehrlinge!** Seit drei Wochen stehen in Köln a. Rh. die Droschkenchauffeure im Streik wegen Nichtbewilligung angelegener Löhne. In bald der gesamten bürgerlichen Presse Deutschlands werden nun arbeitswillige Chauffeure und Chauffeurlehrlinge gesucht. Letztere sollen gratis ausgebildet werden, um auch sie als Lohnbrüder zu gebrauchen.

Der Kampf wird jetzt seitens der „AD“, einer Tochtergesellschaft der A. L. G. in Berlin, nur noch zu dem ausgesprochenen Zweck geführt, die Organisation zu zertrümmern. Man will eben die Chauffeure als Heloten gebrauchen, die bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nichts zu sagen haben.

Wir erjuchen daher die gesamte organisierte Arbeiterschaft, von diesem Kampfe Kenntnis zu nehmen und überall darauf hinzuwirken, daß sich keiner verleiten läßt, auf die Annoncen oder auf Veranlassung von Agenten nach Köln zu kommen und so dem Kampf der Chauffeure zu erschweren. Die Situation ist trotz aller Anstrengungen der Arbeitgeber eine günstige und muß der Kampf mit einem Siege enden, wenn die Arbeiterschaft Deutschlands ihre Pflicht und Schuldigkeit tut. Auch bitten wir, in Versammlungen usw. auf den Kampf aufmerksam zu machen. **Deutscher Transportarbeiterverband: Ortsverm. Köln a. Rh.**

Unternehmenswille und Reugier. Die Firma Magdeburger Draagefabrik, Robert Hofmann, Magdeburg-Weißbuden, rühmte an einen Arbeiter eine Postkarte folgenden Wortlaut: „Ich bestige Ihr Angebot und wollen Sie mir mitteilen, ob Sie verheiratet sind und irgend einem Verbands angehören. Ich würde nicht, daß Sie weder jetzt einem sozialdemokratischen Verbands angehören noch später so lange Sie in meinem Betrieb sind oder für einen solchen agitieren. Ferner wollen Sie mir mitteilen, wann Sie hier eintreten könnten und welcher Konfession Sie sind. Wo stammen Sie her?“ Hochachtung

Magdeburg-Südost. **Magdeburger Draagefabrik. Robert Hofmann.** Es fehlt nur noch, daß die Reugier des Unternehmers sich auch noch auf die Hultweite und Stielgröße des Arbeiters erstreckt. Im übrigen ist die Karte ein neuer Beweis dafür, wie wenig Achtung das Unternehmertum vor dem gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrecht hat, das bekanntlich nach dem Verbot der Scharfmacher von den Sozialdemokraten durch ängstigen Terrorismus bedroht wird.

Aus dem Lande.

Durlach. — **Stiftungsfest der „Freien Turnerschaft“.** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet am Samstag, 25. und Sonntag, 26. ds. Mts. auf dem Turmplatz an der Auerstraße das 15jährige Stiftungsfest der „Freien Turnerschaft“ Durlach (gegründet 1899) statt, verbunden mit Turnplatzweiche. Das Programm weist Darbietungen verschiedener Art auf, im Vordergrund stehen turnerische Aufführungen. Die Festrede wird der Kreisvertreter K i e m a n n aus Mannheim halten. Wir können den Besuch dieser Veranstaltung unseren Freunden auf das Beste empfehlen, insbesondere wird um zahlreiche Beteiligung beim Abmarsch am Sonntag mittags 1 Uhr vom „Lamm“ aus gebeten.

— **Auf der Tat erappt** und verhaftet wurde gestern ein gewisser Friedrich Hartmann, Metzger von Beruf, aus Sulzdorf in Württemberg, in dem Augenblick, als er in dem Hause Hauptstraße Nr. 17 bei Herrn Bäckermeister Heinrich Kleiber in dem Zimmer dessen Schwägerin eine Uhr im Werte von 15 Mark und vier Mark in bar an sich nahm. Als der Täter sah, daß ein Entrinnen unmöglich ist, warf er die Uhr aus dem Fenster in den Hof des Gasthauses zur „Schwäne“. Bei seiner Verhaftung trug der Dieb noch 18 Mark bei sich. Bei dem Verhör gab er an, die letzte Nacht in Karlsruhe in der „Stadt Pforzheim“ übernachtet zu haben. Ueber die Beweggründe zu der Tat machte er nur ganz kurze Aussagen, schügte Trunkenheit vor, auch glaubte er an der Bestohlen seine frühere Bekanntschaft zu erbliden.

Sttlingen. — **Entsprungen.** Der gemeingefährliche geistesranke Franz Haber D a m m e r von hier aus der württembergischen Heilanstalt Zwiefalten bei Münzingen entsprungen. Hammer ist 57 Jahre alt.

— **Freie Nadel.** Auch an dieser Stelle sei auf das Gartenfest der Freien Nadel am Sonntag in der „Sonne“ aufmerksamer gemacht. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Naftatt. — **Mit fremden Federn geschmückt.** Bei der Ausstellung „Das Gas“ in München soll nach der „Badischen Presse“ König Ludwig von Bayern sich sehr lobend über den großen Gashe-

den die Firma Junker u. Ruh in Karlsruhe in der Ausstellung in München im Betrieb vorführt, ausgesprochen haben, besonders habe sich der König gewundert, daß die Speifen und Badwerks nicht nach Gas schmecken. Dafür hat auch der Direktor Ehrenberger der Firma Junker u. Ruh eine Dufennadel mit Namenszug des Königs erhalten. Die „Badische Presse“ schreibt weiter: „Wir beglückwünschen die Firma Junker u. Ruh zu dem schönen Erfolg, der um so bemerkenswerter ist, als dies die einzige Auszeichnung ist, die bei diesem Anlaß gegeben wurde.“ Es muß hierzu jedoch gesagt werden, daß obengenannter Herr in der Emailherbabeilung der Firma Hofherdfabrik Stierlin u. Wetter in Naftatt konstruiert und angefertigt wurde. Die Nadel steck also an einem falschen Nusen.

r. Schwere Folgen. Am Dienstag vormittag gegen 10 Uhr kam ein bis jetzt unbekannter Mann in eine Wirtschaft in der Ludwigsvorstadt. Da der Mann schon betrunken war, beroberte ihm der Wirt keine Getränke, sondern forderte ihn mehrmals auf, das Lokal zu verlassen. Dieser Aufforderung kam der Betrunkene nicht nach, weshalb ihn der Wirt zur Tür hinausstellte, dabei fiel der Mann rücklings zu Boden und schlug den Hinterkopf auf, so daß er eine schwere Schädelverletzung erlitt und in das Spital verbracht werden mußte, woselbst er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb. Der Verstorbene hatte keine Ausweis-papiere bei sich, so daß die Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte. Er ist ein Mann Mitte der 30er Jahre, blonde Haare, Glase, herabhängenden Schnurrbart, mageres Gesicht mit vorstehenden Backenknochen; er trug braunfarbete Hose und Weste und braune Toppe, braunen weichen Filzhut und ein gestreiftes Wollhemd. Allem Anscheine nach ist es ein Bauhandwerker, Zimmermann oder Dachdecker. Zweckdienliche Angaben über die Person des Unbekannten wollen an die Kriminalpolizei in Naftatt gemacht werden. Der Wirt wurde Mittwoch mittag verhaftet.

Offenburg. — **Sozialdemokratischer Verein.** Die Mitglieder werden erjucht, am Samstag abend zahlreich in der Parteiverjammlung zu erscheinen. Redakteur Gen. G e i s e r wird uns, bevor er seine unfreiwilligen „Ferien“ antritt, ein Vortrag über „Politische Wetterzeichen“ halten. Es ist das ein Thema, das im Hinblick auf unsere augenblicklichen politischen Verhältnisse sicher allgemeines Interesse erwecken dürfte. Die Reaktion erhebt augenblicklich übermütig ihr Haupt. Die Machthaber sollen sehen, daß wir nicht zurückschrecken, sondern gewillt sind, gegen Uebermut der Macht und Polizeiwillkür zu kämpfen. Genossen, erscheint deshalb zahlreich und pünktlich in der Versammlung!

— **Auszeichnung.** Der Kunstmaler Albert H e n s e l m a n n, Sohn des Kirchenmalers Fidel Henselmann, erhielt bei der diesjährige Ausstellung der kgl. Akademie der bildenden Künfte in München die silberne Medaille für das Gemälde „Selbstbildnis“.

Weingarten, 22. Juli. Zu unserm Artikel „Unpädagogisches“ in Nr. 164 unseres Blattes vom 18. Juli, der sich mit dem Verhalten der Unterlehrerin Jakobsohn beschäftigt, geht uns von Hrl. Jakobsohn folgende Berichtigung zu: „Unwahr ist, daß meine Lehrtätigkeit auf dem Körper „sichtbare Spuren“ hinterlassen hat. 2. Unwahr ist, daß ich den Kindern die Pause entzogen habe. 3. Unwahr ist, daß ich die Kinder über Gebühr lang nachhaken ließ. 4. Unwahr ist, daß ich jemals Kinder meiner Klasse zu Geschäften, die einer Puhfrau anstehen, verwendete.“ — Unser Gewährsmann wird sich zu dieser Berichtigung äußern.

Pforzheim, 23. Juli. Gestern vormittag 11 Uhr verunglückte der verheiratete Maurer Franz B e l i s a r o an dem Bau des neuen Schlachthauses dadurch, daß ihm von einem Stein der linke Unterschenkel abgesehlagen wurde.

Pforzheim, 23. Juli. Aus Heidelberg ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die Frau Dieterle, welche seinerzeit hier in Gemeinschaft mit ihrem Manne ihr kleines Kind auf scheußliche Art zu Tode marterte, in der psychiatrischen Klinik zu Heidelberg gestorben ist. Das Ehepaar Dieterle war seinerzeit wegen der furchtbaren Tat zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Bei Frau Dieterle traten in der letzten Zeit, vielleicht infolge von Gewissensbissen über jene Tat, Anzeichen einer geistigen Erkrankung auf, die den Tod der Frau herbeiführten.

Redarbitshofheim, 23. Juli. In Reichartshausen hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Als der 81jährige Handelsmann J. B. Kern aus Medesheim von einem Mehlfuhrwerk absteigen wollte, blieb er so unglücklich in den Strängen hängen, daß er zu Boden fiel. Hierdurch wurden die Pferde scheu und zogen an. Der bebauenswerte Mann wurde eine Strecke weit geschleift und erlitt dabei lebensgefährliche Verletzungen.

Furtwangen, 23. Juli. Im Zinken Schützenbach ereignete sich ein sehr schwerer Unglücksfall, der mandertorts zur Warnung dienen dürfte. Nach dem Aufziehen des geremten Heues ließ sich die 18jährige Tochter des Fabrikarbeiters Kühne an dem Aufzugseil in die Höhe ziehen. Blödsinn gab das Seil nach und das Mädchen stürzte aus beträchtlicher Höhe ab. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

Landwirtschaftliches.

Wühl, 21. Juli. Die Obstzentrale Wühl teilt mit, daß nach der bahnamtlich ermittelten Verkaufsziffer im Jahre 1914 ab Station Wühl 17 262 Zentner Erdbeeren verhandelt wurden, zu deren Verpackung 245 216 kleine Spannförmchen und Geselle nötig waren. Die Verkaufsziffern beliefen sich im Vorjahre auf 6148 Zentner und im Jahre 1912 auf 4816 Zentner Erdbeeren. Der Ernteertrag hat sich demnach gegenüber früheren Jahren verdreifacht.

— **Aus einem Teil des badiischen Reblandes.** Nachdem die Besorgnis der Rebbauern über das Umsichgreifen des Sauerwurms durch nachhaltig angewandte Mittel vorerst geschwunden ist, wird in diesen Tagen in Steinbach, Gallenbach, Barnbach, Umweg, Neuwier, Esental u. a. O. gegen zwei andere Feinde der Rebe energisch vorgegangen: gegen Blattfäule und Mehltau. Mit der Spritze auf dem Rücken ziehen z. B. die Rebbauern durch ihre Weinberge und demnächst den Stöcken tüchtige Portionen Schwefel und Vitriol. Im großen ganzen wird der Stand der Reben, besonders in den höheren Lagen (vor allem in Esental) gelobt. Die Stöcke weisen durchgänglich einen starken Behang auf; die Reben haben sich vorzüglich entwickelt. In den niederen Lagen hat der Frost etwas geschadet, ebenso der Vogel im vergangenen Jahr. Nach den zwei Wihjahren ist den Rebbauern ein gutes Weinjahr wohl zu gönnen, besonders wenn man mit ansieht, wie sie kein Mittel unversucht lassen, sich der Schädlinge zu erwehren. — Der Stand der Obstbäume ist in den genannten Weinorten überaus gut. Mit der Pflaumenreife ist schon begonnen worden; Apfel- und Birnbäume haben einen so reichen Behang, daß sie fast durchweg gestützt werden müssen.

Weinheim, 20. Juli. Die Weinberge von Büchelshausen werden von der Peronospora heimgejudet. Alle jungen Triebe und Blätter und auch die Trauben sind erkrankt.

Wertheim, 19. Juli. Seit einigen Tagen tritt in den Weinbergen der Umgegend die Blattfäulekrankheit sehr stark auf. Großen Schaden hat auch der Heuwurmer angerichtet und zahlreiche Gesehne hatten taube Blüten. Trophem sind die Derbbausaussichten für den Winger noch nicht trostlos.

Kommunalpolitik.

Der Deutsche Städtetag zur Realcreditfrage und zur Frage der gemischtwirtschaftlichen Unternehmungen.

I. Zur Realcreditfrage: 1. Zur Erreichung besonderer, innerhalb des Aufgabenkreises der Städte liegender Ziele — namentlich zur Förderung des Kleinwohnungswezens — sind in einer Reihe von deutschen Städten städtische Mittel für 2. Hypotheken bereit gestellt worden.

II. Zur Frage der gemischtwirtschaftlichen Unternehmungen: Soweit ein kommunaler Betrieb für wirtschaftliche Unternehmungen der Städte nicht angängig ist, wird anstelle der früher üblichen Konzessionsverträge eine Verbindung von Städten und Privatkapital zu wirtschaftlichen Unternehmungen für die deutschen Stadtverwaltungen bei solchen Betrieben in Frage kommen.

Auf jeden Fall erscheint es wünschenswert, daß die Kommunalverbände in den gemeinsamen Unternehmungen die Führung behalten. Notwendig ist dies in allen Fällen, in denen die gemeinsamen Unternehmungen ein rechtliches oder tatsächliches Monopol haben.

Der Deutsche Städtetag spricht sich aber dagegen aus, daß auf dem Wege der Reichs- oder Landesgesetzgebung bestimmte Rechtsformen oder -Normen für die Verbindung von Gemeinden und Privatkapital geschaffen werden.

Soziale Rundschau.

Bauarbeiterlohn und Justiz. Als kürzlich in Berlin durch den Vordereinsturz in einem Fabrikgebäude eine Anzahl Arbeiter ihr Leben einbüßten, da las man in der bürgerlichen Presse verschiedentlich die Bemerkung, „das gerichtliche Verfahren wird die Schuldigen feststellen“.

Der Kernpunkt, um den sich die Frage drehen muß, ist aber der: Werden durch einen Zusammenschluß der Vereine, diese leistungsfähiger als bisher und ist es möglich, sie auf eine höhere Stufe ihres Könnens emporzuführen?

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß je größer der Körper, desto leistungsfähiger er ist. In jeder Beziehung. Insbesondere in diesem Fall, in gesangstechnischer und finanzieller Beziehung.

Die Humilität der Unternehmer. Die Scharfmacherblätter vom Schloße der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und ihre minder bedeutenden örtlichen Nachbeter haben erst kürzlich wieder rundweg abgestritten, daß die Industriellen starke Abneigung haben, ältere Arbeiter zu beschäftigen.

Die Humilität der Unternehmer. Die Scharfmacherblätter vom Schloße der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und ihre minder bedeutenden örtlichen Nachbeter haben erst kürzlich wieder rundweg abgestritten, daß die Industriellen starke Abneigung haben, ältere Arbeiter zu beschäftigen.

Die Humilität der Unternehmer. Die Scharfmacherblätter vom Schloße der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und ihre minder bedeutenden örtlichen Nachbeter haben erst kürzlich wieder rundweg abgestritten, daß die Industriellen starke Abneigung haben, ältere Arbeiter zu beschäftigen.

Die Humilität der Unternehmer. Die Scharfmacherblätter vom Schloße der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und ihre minder bedeutenden örtlichen Nachbeter haben erst kürzlich wieder rundweg abgestritten, daß die Industriellen starke Abneigung haben, ältere Arbeiter zu beschäftigen.

Die Humilität der Unternehmer. Die Scharfmacherblätter vom Schloße der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und ihre minder bedeutenden örtlichen Nachbeter haben erst kürzlich wieder rundweg abgestritten, daß die Industriellen starke Abneigung haben, ältere Arbeiter zu beschäftigen.

Die Humilität der Unternehmer. Die Scharfmacherblätter vom Schloße der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und ihre minder bedeutenden örtlichen Nachbeter haben erst kürzlich wieder rundweg abgestritten, daß die Industriellen starke Abneigung haben, ältere Arbeiter zu beschäftigen.

Die Humilität der Unternehmer. Die Scharfmacherblätter vom Schloße der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und ihre minder bedeutenden örtlichen Nachbeter haben erst kürzlich wieder rundweg abgestritten, daß die Industriellen starke Abneigung haben, ältere Arbeiter zu beschäftigen.

Die Humilität der Unternehmer. Die Scharfmacherblätter vom Schloße der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und ihre minder bedeutenden örtlichen Nachbeter haben erst kürzlich wieder rundweg abgestritten, daß die Industriellen starke Abneigung haben, ältere Arbeiter zu beschäftigen.

Die Humilität der Unternehmer. Die Scharfmacherblätter vom Schloße der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und ihre minder bedeutenden örtlichen Nachbeter haben erst kürzlich wieder rundweg abgestritten, daß die Industriellen starke Abneigung haben, ältere Arbeiter zu beschäftigen.

Die Humilität der Unternehmer. Die Scharfmacherblätter vom Schloße der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und ihre minder bedeutenden örtlichen Nachbeter haben erst kürzlich wieder rundweg abgestritten, daß die Industriellen starke Abneigung haben, ältere Arbeiter zu beschäftigen.

Die Humilität der Unternehmer. Die Scharfmacherblätter vom Schloße der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und ihre minder bedeutenden örtlichen Nachbeter haben erst kürzlich wieder rundweg abgestritten, daß die Industriellen starke Abneigung haben, ältere Arbeiter zu beschäftigen.

Zur Verschmelzungsfrage der Karlsruher Arbeiter-Gesangvereine.

Das Bestreben, größere Körper aus verstreuten, kleinen und darum weniger leistungsfähigen Gebilden zu schaffen, ist besonders in der letzten Zeit allenthalben zu beobachten. Überall, auf den verschiedensten Gebieten, sehen wir die Vereinigung zum Großen.

Diese Erkenntnis, die zuerst unseren Gewerkschaften durch die wirtschaftliche Entwicklung und die dadurch entstehenden Kämpfe beigebracht wurde, die sehr früh schon von unseren Vorkämpfern auf politischem Gebiete begriffen und durchgeführt wurde, beginnt jetzt weitere Kreise zu ziehen.

In den Kreisen der Karlsruher Arbeiterlänger ist auch der Geist rege, der diesem Streben Weg und Ziel weisen will. Die Ausproben in den verschiedenen Vereinen, die schon erfolgt sind oder demnächst erfolgen sollen, sowie die Ausführungen des Genossen A. W. im „Volksfreund“, die auch das Grundmotiv hatten: „Von der Zersplitterung zur Vereinigung“, sind Beweis dafür, daß auch hier die Bestrebungen vorhanden sind, das, was in anderen Orten bereits durchgeführt und mit prächtigem Erfolge gelungen ist, auch hier in Karlsruhe zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Die Erfolge, die die Gesangsvereine in anderen Städten infolge ihres Zusammenschlusses errungen haben, sollten uns anspornen, den jetzt noch ägernden, laienhaften Schritt mit mehr Entschlossenheit auszuführen. Daß ein Hindernis, das aber durchaus kein unüberwindliches ist, die Dirigentenfrage sein wird, insofern, als bei einem Zusammenschluß der Arbeitergesangvereine verschiedene Dirigenten ihre Stellen verlieren würden, ist ohne weiteres einleuchtend, besonders wenn ein Dirigent „Einspruch“ beim Vorstand hat! Aber die Verschmelzungsfrage kann und darf keine Dirigentenfrage sein! Das ist eine Frage der Zweckmäßigkeit! Ein weiteres Hemmnis, diesen Schritt zu unternehmen, werden wahrscheinlich die Einwände bilden, daß man seine Vereine in die Hände älterer oder jüngerer Leute nicht opfern will. Es gibt leider immer noch Sänger, die in „ihrer“ Färbung, unter der sie so manchen Erfolg mit nach Hause brachten, ihr ein und alles sehen. Die Färbung in allen Ehren, aber sie darf uns nicht hindern, das zu tun, was wir als zweckmäßig und notwendig anerkennen haben. Diese und keine andere Einwände werden wahrscheinlich gegen den Zusammenschluß ins Feld geführt werden.

Der Kernpunkt, um den sich die Frage drehen muß, ist aber der: Werden durch einen Zusammenschluß der Vereine, diese leistungsfähiger als bisher und ist es möglich, sie auf eine höhere Stufe ihres Könnens emporzuführen?

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß je größer der Körper, desto leistungsfähiger er ist. In jeder Beziehung. Insbesondere in diesem Fall, in gesangstechnischer und finanzieller Beziehung.

Nehmen wir einmal unsere kleineren Brudervereine, sie haben sich mit allen Mühseligkeiten herumplagen müssen, ohne — von einzelnen Ausnahmen abgesehen — eine beachtenswerte künstlerische Höhe erklimmen zu können. Ihre regulären Einnahmen langten gerade aus, ihren Dirigenten zu besolden und das notwendige Material zu beschaffen. Auch „großeren“ Vereinen soll es schon so gegangen sein. Eine ihrer wichtigsten Einnahmen bilden Gärten, Wälder, Kinder- und sonstige „Feste“, wenn der Wettergott ihnen nicht einen Strich durch die Rechnung machte und ein „Defizit“ noch als „Erfolg“ zu buchen ist. Und das macht jeder Verein! Was haben wir in dieser Beziehung in den letzten Jahren nicht alles an „Festen“ über uns ergehen lassen müssen. Ein Fest jagt das andere. Das ist ein unhaltbarer Zustand. Er würde zweifellos mit der Verschmelzung aus der Welt geschafft. Es wäre nicht mehr notwendig, das Mißlo mehrerer Wälder und sonstiger Feste auf sich zu nehmen; die Finanzen wären so, daß man sie entbehren, zum mindesten aber einschränken könnte. Die jetzt in Karlsruhe bestehenden Vereine haben nach ungefährender Schätzung Mitglieder:

Sängerbund Rodwirts 600 Mitglieder
Lassalla 470
Gemischter und Männerchor Bruderverbund 300
Gleichheit 200
Eintocht 150
Frauendorf 100
Ebelweih-Daglanden 150
Freiheit-Weierheim 100

1970 Mitglieder.
Mit Rücksicht auf die räumliche Entfernung von der Stadt ist der Ruppurrer Bruderverein nicht mit angeführt. Nimmt man aber den Fall an, daß der eine oder andere Verein etwas weniger Mitglieder hat, so können wir doch wohl auf 1800 Mitglieder rechnen. Nehmen wir nun einen Monatsbeitrag von 50 Pfg., so haben wir 1800 . 50 = 900 M. Monatsbeitrag, 900 . 12 = 10 800 M. Jahreserinnahme. Mit einer derartigen Summe läßt sich schon etwas beginnen. Nimmt man hinzu die Erträgnisse einiger Feste, deren Zahl bedeutend herabgemindert und dafür das Niveau ungeheuer gesteigert werden kann, so ließe sich ein Einnahmehudget von ca. 12 000 M. sehr wohl denken. Die Leistungsfähigkeit in finanzieller Beziehung muß also über jeden Zweifel erhaben bezichnet werden.

Was nun die Leistungsfähigkeit eines großen Chorkörpers anbetrifft, so weiß jeder Sänger und leitet auch die Erfahrung, daß ein großer Verein gegenüber einem kleinen ganz bedeutend im Vorteile ist. Ein kleiner Körper ist, — auch wenn er wollte — gar nicht in der Lage, das zu bieten, was von einem

großen geleistet wird. Stellen wir uns nur, um ein Beispiel zu nennen, den Chor vor, der anlässlich des letzten Sängerfestes am zweiten Pfingstfeiertage in der Festhalle von den vereinigten Karlsruher Männerchören der Arbeitergesangvereine aufgeführt wurde. Das kann ein Verein von 120 Sängern auf keinen Fall so vortragen, als wenn, wie damals, ca. 300—400 Sänger da-

seien. Derartige könnte man aber bei einer Verschmelzung bieten. Die großen Konzeptionen unserer großen Meister könnten wir unseren Arbeitermassen zu Gebor bringen. Das wäre zugleich Bildungsarbeit. Bis jetzt haben wir das den großen bürgerlichen Vereinen überlassen. Es wäre uns möglich, um nur eines zu erwähnen, Karl Weillers Dichtung „Die Hundstündigen“, die von Ellsäher, in Musik gesetzt wurde, und so manch anderes noch den Proletariats zu vermitteln.

Auf jeden Falle wäre dieser Verein, möge er sich „Volkschor“ oder wie immer nennen, in der Lage, größeres und gediegeneres zu bieten, als was jetzt, wo jeder Verein einen anderen Dirigenten hat, von denen jeder eine andere Methode, eine andere Auffassung in den Chor hineinlegt, der Fall ist. Auf die weiteren günstigen Folgen einer Vereinigung braucht gar nicht eingegangen zu werden, sie liegen auf der Hand, es sei nur an das letzte Sommerachtsfest des Gewerkschafts-Karlsruhe erinnert.

Der Dirigent des Vereins, der sich nur diesem widmen könnte und müßte, da alle Abende besetzt wären, wenn, angenommen, in drei Lokalen, in der östlichen Altstadt, in der Stadt und im Westen, geprobt würde, hätte noch eine sehr dankbare Beschäftigung mit der Schaffung eines Kinderchores. Wer die Berichte des Arbeitergesangvereins Dyrn-Rödn, der einen Kinderchor eingerichtet hat, gelesen hat, der wird mit die Freude empfunden haben, die aus dem Bericht sprach über das gute Gelingen dieses Kinderchores. — Und, last not least, die Beziehungen dieses Kinderchores. — Und, last not least, die Beziehungen dieses Kinderchores.

Und nun zum Schluß noch einen Hinweis auf einen Vorteil von vielen anderen, den die Verschmelzung zweifellos bringen wird. Jeder dieser 8 Vereine hat einen Vorstand. Dieser wird zum mindesten im Monat zweimal zusammengekehrt. Nehmen wir im Durchschnitt für den Vorstand 8 Personen, so haben wir ca. 60 Personen, also einen mittleren Gesangverein, beisammen. Welch ein Apparat! Diese Gesangsvereine haben für sonst etwas gar keine Zeit! Sie gehen vollständig in ihrer Tätigkeit auf und wie notwendig wären diese manchmal auf einem anderen Platz! Höchstens 20 Personen würden voll auf genügen, um all die Arbeit, die heute von den über 60 geleistet wird, zu bewältigen. Also, wo wir auch hinschauen, es gibt nur einen Weg, um aus den für die ganze Arbeiterschaft schädlichen, unhaltbaren Verhältnissen herauszukommen, um unsere Karlsruher Gesangvereinsbewegung auf eine höhere Basis zu stellen: die Zusammenfassung der vielen zu einem großen Ganzen! Regt Hand an! Regt Hand an! Ein Wille ist, da ist auch ein Weg! A. Kruse.

Wieder rüsten sich in vielen deutschen Städten die Genossinnen, um Ferienspiele mit den Kindern zu veranstalten. Wieder stellen junge Genossinnen, verheiratete Frauen und Mütter ihre freie Zeit zur Verfügung, um den Ärmsten der Armen, den Kindern der Proletarier, die sonst nie aus der dumpfen, grauen Stadt herauskommen, einige frohe sorglose Stunden des Spiels im Wald zu bieten. Jetzt sind die Frauen dabei, gewissenhaft und mit Verständnis all die Vorarbeiten zu leisten, die die Organisation der Ferienspiele nötig macht. Schon voriges Jahr ist auf diesem Gebiete viel geleistet worden. Wenn wir nur die Ferienspiele in den Städten betrachten, von denen in der Gleichheit berichtet wurde, so kommt bald eine stattliche Zahl von Kindern zusammen, denen es durch unsere Arbeit ermöglicht wurde, in den Ferien so manchen Nachmittag draußen in Feld und Wald bei fröhlichem Spiel zu verleben. Von den Städten Frankfurt a. M., Harburg a. E., Remscheid, Essen, Kiel, Heilbronn, Braunschweig, Karlsruhe, Köln, Mainz, Krefeld und Chemnitz sind Berichte an die Gleichheit über die im Sommer 1913 veranstalteten Ferienspiele gelangt worden, aber auch in anderen Städten, z. B. Charlottenburg, Schöneberg sind die Kinder in den Ferien hinausgeführt worden.

Von den oben genannten Orten waren es allein 110 000 bis 120 000 Kinder, denen die Wohlthat der frischen Luft zugute kam. In den meisten Städten erhielten die Kinder täglich ihr Vesper draußen im Freien, gewöhnlich Brot und Milch, so in den Orten Frankfurt a. M., Heilbronn, Karlsruhe, Kiel. In Harburg und Krefeld erhielten die Kinder nur Milch, in Braunschweig Kaffee und Kuchen, in Essen je eine Brezel. In Köln und Mainz mußten die Kinder ihr Vesperbrot selbst mitbringen, da in diesen Städten nicht genügend Geld zusammengekommen war, um auch die Kinder zu bestücken. Aber in fast allen Orten gab es ein großes Schlupfnetz mit Kaffee und Kuchen und Ueberraschungen für die Kinder, an dem auch die Eltern teilnahmen.

In vielen Städten, namentlich den kleineren, war der Wald nah genug, um die Kinder zu Fuß dorthin zu führen, in den größeren aber mußte man erst hinausfahren. Teils wurde die Eisenbahn, teils die Straßenbahn, teils auch, z. B. in Kiel, Dampfkarren benutzt. In den meisten Fällen trug die Ferienspielformation die Fahrkosten, damit nicht die Allerärmsten, diejenigen, die es oft gerade am nötigsten haben, von den Spielen wegen Geldmangels fernblieben.

Auch Spielgeräte wurden von den Geldern der Kommission angeschafft, Fuß-, Schlenker- und Spielbälle, Reifenviele, Spring- und Biegtane. Es gehörte viel Geld dazu, alle diese Ausgaben zu bestreiten. Die Summen, die der Kommission in den einzelnen Städten zur Verfügung standen, waren recht verschieden. Für die Ferienspiele kamen zusammen:

in Mainz . . . 60,00 M. in Kiel . . . 783,30 M.
in Harburg . . . 300,00 „ in Schöneberg . . . 2800,00 „
in Essen . . . 333,57 „ in Braunschweig . . . 6350,00 „
in Heilbronn . . . 357,92 „ in Frankfurt-M. . . 12000,00 „

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 24. Juli.
Ein Stück Kulturarbeit.

Wieder rüsten sich in vielen deutschen Städten die Genossinnen, um Ferienspiele mit den Kindern zu veranstalten. Wieder stellen junge Genossinnen, verheiratete Frauen und Mütter ihre freie Zeit zur Verfügung, um den Ärmsten der Armen, den Kindern der Proletarier, die sonst nie aus der dumpfen, grauen Stadt herauskommen, einige frohe sorglose Stunden des Spiels im Wald zu bieten. Jetzt sind die Frauen dabei, gewissenhaft und mit Verständnis all die Vorarbeiten zu leisten, die die Organisation der Ferienspiele nötig macht. Schon voriges Jahr ist auf diesem Gebiete viel geleistet worden. Wenn wir nur die Ferienspiele in den Städten betrachten, von denen in der Gleichheit berichtet wurde, so kommt bald eine stattliche Zahl von Kindern zusammen, denen es durch unsere Arbeit ermöglicht wurde, in den Ferien so manchen Nachmittag draußen in Feld und Wald bei fröhlichem Spiel zu verleben. Von den Städten Frankfurt a. M., Harburg a. E., Remscheid, Essen, Kiel, Heilbronn, Braunschweig, Karlsruhe, Köln, Mainz, Krefeld und Chemnitz sind Berichte an die Gleichheit über die im Sommer 1913 veranstalteten Ferienspiele gelangt worden, aber auch in anderen Städten, z. B. Charlottenburg, Schöneberg sind die Kinder in den Ferien hinausgeführt worden.

Von den oben genannten Orten waren es allein 110 000 bis 120 000 Kinder, denen die Wohlthat der frischen Luft zugute kam. In den meisten Städten erhielten die Kinder täglich ihr Vesper draußen im Freien, gewöhnlich Brot und Milch, so in den Orten Frankfurt a. M., Heilbronn, Karlsruhe, Kiel. In Harburg und Krefeld erhielten die Kinder nur Milch, in Braunschweig Kaffee und Kuchen, in Essen je eine Brezel. In Köln und Mainz mußten die Kinder ihr Vesperbrot selbst mitbringen, da in diesen Städten nicht genügend Geld zusammengekommen war, um auch die Kinder zu bestücken. Aber in fast allen Orten gab es ein großes Schlupfnetz mit Kaffee und Kuchen und Ueberraschungen für die Kinder, an dem auch die Eltern teilnahmen.

In vielen Städten, namentlich den kleineren, war der Wald nah genug, um die Kinder zu Fuß dorthin zu führen, in den größeren aber mußte man erst hinausfahren. Teils wurde die Eisenbahn, teils die Straßenbahn, teils auch, z. B. in Kiel, Dampfkarren benutzt. In den meisten Fällen trug die Ferienspielformation die Fahrkosten, damit nicht die Allerärmsten, diejenigen, die es oft gerade am nötigsten haben, von den Spielen wegen Geldmangels fernblieben.

Auch Spielgeräte wurden von den Geldern der Kommission angeschafft, Fuß-, Schlenker- und Spielbälle, Reifenviele, Spring- und Biegtane. Es gehörte viel Geld dazu, alle diese Ausgaben zu bestreiten. Die Summen, die der Kommission in den einzelnen Städten zur Verfügung standen, waren recht verschieden. Für die Ferienspiele kamen zusammen:

in Mainz . . . 60,00 M. in Kiel . . . 783,30 M.
in Harburg . . . 300,00 „ in Schöneberg . . . 2800,00 „
in Essen . . . 333,57 „ in Braunschweig . . . 6350,00 „
in Heilbronn . . . 357,92 „ in Frankfurt-M. . . 12000,00 „

in Mainz . . . 60,00 M. in Kiel . . . 783,30 M.
in Harburg . . . 300,00 „ in Schöneberg . . . 2800,00 „
in Essen . . . 333,57 „ in Braunschweig . . . 6350,00 „
in Heilbronn . . . 357,92 „ in Frankfurt-M. . . 12000,00 „

in Mainz . . . 60,00 M. in Kiel . . . 783,30 M.
in Harburg . . . 300,00 „ in Schöneberg . . . 2800,00 „
in Essen . . . 333,57 „ in Braunschweig . . . 6350,00 „
in Heilbronn . . . 357,92 „ in Frankfurt-M. . . 12000,00 „

in Mainz . . . 60,00 M. in Kiel . . . 783,30 M.
in Harburg . . . 300,00 „ in Schöneberg . . . 2800,00 „
in Essen . . . 333,57 „ in Braunschweig . . . 6350,00 „
in Heilbronn . . . 357,92 „ in Frankfurt-M. . . 12000,00 „

in Mainz . . . 60,00 M. in Kiel . . . 783,30 M.
in Harburg . . . 300,00 „ in Schöneberg . . . 2800,00 „
in Essen . . . 333,57 „ in Braunschweig . . . 6350,00 „
in Heilbronn . . . 357,92 „ in Frankfurt-M. . . 12000,00 „

in Mainz . . . 60,00 M. in Kiel . . . 783,30 M.
in Harburg . . . 300,00 „ in Schöneberg . . . 2800,00 „
in Essen . . . 333,57 „ in Braunschweig . . . 6350,00 „
in Heilbronn . . . 357,92 „ in Frankfurt-M. . . 12000,00 „

in Mainz . . . 60,00 M. in Kiel . . . 783,30 M.
in Harburg . . . 300,00 „ in Schöneberg . . . 2800,00 „
in Essen . . . 333,57 „ in Braunschweig . . . 6350,00 „
in Heilbronn . . . 357,92 „ in Frankfurt-M. . . 12000,00 „

in Mainz . . . 60,00 M. in Kiel . . . 783,30 M.
in Harburg . . . 300,00 „ in Schöneberg . . . 2800,00 „
in Essen . . . 333,57 „ in Braunschweig . . . 6350,00 „
in Heilbronn . . . 357,92 „ in Frankfurt-M. . . 12000,00 „

in Mainz . . . 60,00 M. in Kiel . . . 783,30 M.
in Harburg . . . 300,00 „ in Schöneberg . . . 2800,00 „
in Essen . . . 333,57 „ in Braunschweig . . . 6350,00 „
in Heilbronn . . . 357,92 „ in Frankfurt-M. . . 12000,00 „

in Mainz . . . 60,00 M. in Kiel . . . 783,30 M.
in Harburg . . . 300,00 „ in Schöneberg . . . 2800,00 „
in Essen . . . 333,57 „ in Braunschweig . . . 6350,00 „
in Heilbronn . . . 357,92 „ in Frankfurt-M. . . 12000,00 „

in Mainz . . . 60,00 M. in Kiel . . . 783,30 M.
in Harburg . . . 300,00 „ in Schöneberg . . . 2800,00 „
in Essen . . . 333,57 „ in Braunschweig . . . 6350,00 „
in Heilbronn . . . 357,92 „ in Frankfurt-M. . . 12000,00 „

ein Beispiel... Sängerkorps... bereinigten... aufgeführt... keinen Post... Sänger des... Verschmelzung... Meisters... tingen. Das... haben wir... müssen. Es... Karl Weis... fächer. In... den Prolo...

se in widmen... wenn, ange... in der Sied... sehr dank... erchoves. Ber... in, der einen... die Freude... das gute Ge... die Reie... in wären bes... sehr viel be...

24. Juli. ten die Ge... zu veran... verheiratet... g, um den... ter, die sonst... men, einige... zu bieten... it Verständ... ganisierung... Jahr ist auf... wir nur die... enen in der... flattliche... jere Arbeit... Nachmittag... viel zu ver... Gamburg... Bronn... Mainz... Gleichheit... spiele ge... D. Char... der in den...

ein 110 000... die Kinder... h Brot und... Heißbrot... und erhielten... und Kuchen... ng mußten... in diesen... men war... allen Orten... und die Eltern...

Magdeburg, 23. Juli. In Osterwiddingen hatte gestern morgen der Aufseher der Jagdgesellschaft einen Zusammenstoß mit Wildhieb, wobei er einen Schloffer erschoss. Ob Nottwehr vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Wegen der Erziehung hatte sich der Bevölkerung eine starke Erregung bemächtigt und man versuchte gestern nacht das Haus des Jagdaufsehers zu stürmen. Um sich zu verteidigen, gab der Jagdaufseher Schüsse ab, wodurch vier Personen verletzt wurden, darunter drei schwer, eine leichter. Bei einem der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr.

Magdeburg, 23. Juli. Heute früh wurden auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft 15 Schulleute aus Magdeburg mit Karabinern bewaffnet, nach Osterwiddingen geschickt, von denen acht bereits wieder zurückgekehrt sind. Die übrigen sind auf Wunsch des Amtsvorstehers dort geblieben. Gegen den Jagdaufseher Kramer ist die Voruntersuchung eingeleitet worden. Er wird zur Zeit in Magdeburg vernommen.

Die Verzweigungstat eines Arbeitlosen. Wien, 21. Juli. Der 34jährige Schneider Matschke, der durch monatelange Arbeitslosigkeit in große Not geraten war, erschoss sich und seine beiden Söhne aus der Welt zu schaffen.

Von den anderen Orten ist die Höhe der verbrauchten Summen nicht angegeben worden, doch wird übereinstimmend berichtet, daß die Mittel zu den Ferienpielen reichlich zusammenflossen; die Partei, die Gewerkschaften, die Konjunktionsgesellschaften stellten Mittel zur Verfügung, die übrigen Gelder wurden durch freiwillige Sammlungen unter den Parteigenossen aufgebracht. Auch die Organisationen der Bildungs- und Jugendausschüsse gaben ihr Scherlein dazu. In manchen Orten gaben die Konsumvereine ihren Beitrag auch in Naturalien her; sie lieferten den Kuchen, Brot, Brezeln und die Getränke umsonst. Nur in Frankfurt und Schöneberg wurden städtische Mittel zur Verfügung gestellt. In beiden Städten gab der Magistrat auf Veranlassung der sozialdemokratischen Stadtverordneten die obengenannten Summen. Besonders in Frankfurt konnten dann die Ferienpiele in großem Maßstab ausgebaut werden. Es wurden dort Ferienpaziergänge, Spiele auf den Schulhöfen und Verwahrung der noch nicht schulpflichtigen Kinder eingerichtet. Auch Berlin hat eine ausgedehnte Fürsorge der Kinder in den Ferien. Im Sommer 1913 beteiligten sich an 28 000 Kinder daran. Aber im allgemeinen haben die Kommunen ihre Aufgaben auf diesem Gebiete noch nicht erkannt. Wir aber können nicht abwarten, bis sich die Kommunen endlich auf ihre Pflicht besonnen haben, wir müssen überall selbst Hand anlegen. Erst durch die Tätigkeit unserer Genossinnen bei den Ferienpielen werden die Gemeinden auf die Notwendigkeit dieser hingewiesen. Wir aber müssen diesen Zweig unserer Kulturarbeit, der wahrlich nicht der unwichtigste ist, von Jahr zu Jahr, von Sommer zu Sommer mehr ausbauen. Mag es auch viel Zeit und Mühe kosten — der beste Lohn für unsere Arbeit liegt in dem Bewußtsein, Tausenden und Zehntausenden von Kindern frohe Stunden beschafft, ihnen an Körper und Seele Gutes getan zu haben.

Eisergzeugungsanlage im städtischen Schlachthof. Nach Mitteilung der städt. Schlacht- und Viehhofdirektion ist die anlässlich der Erweiterung des städt. Schlachthofs erstellte Eisergzeugungsanlage nunmehr betriebsfähig. Die Verkettungspumpe werden für dieses Eis vorläufig für die den Schlachthof berührenden Wegher und Warte wie folgt festgesetzt: a) Monatsabonnement (Bezug von mindestens 30 Zentner pro Monat): im Schlachthof abgeholt 46 Pfg., ins Haus geliefert 60 Pfg. der Zentner; b) im Kleinverkauf: im Schlachthof abgeholt 60 Pfg., ins Haus geliefert 66 Pfg. der Zentner. Für sonstige Abnehmer innerhalb des Stadtbezirks erhöhen sich diese Preise jeweils um 5 Pfg. der Zentner. Für auswärtige Abnehmer bleibt der Preis jeweiliger Vereinbarung vorbehalten.

Unfall. Beim Anfahren eines beladenen Viehwagens an der Baustelle der Artilleriekaserne in der Mollkestraße kam ein verheirateter Fuhrmann aus Anstiegen zu Fall und stürzte unter eines seiner Pferde, welches ihm auf die Brust trat. Er erlitt schwere Querschnittsverletzungen und mußte mit dem Krankenauto nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden.

Veranstaltungen. Sommertheater. Heute, Freitag, 24. Juli, findet eine Wiederholung von „Die ledige Ehefrau“ statt; Samstag, 25. Juli, „Kinofest“ und Sonntag, 26. Juli, 8 Uhr abends, „Die ledige Ehefrau“. In Vorbereitung ist „Baccaccio“ mit Fel. Wagenstecher in der Titelrolle, Regie Herr Robert, musikalische Leitung Herr Kapellmeister Weisstoppf. Die Erstaufführung findet Dienstag den 28. Juli d. J. statt. Vorbestellungen werden schon jetzt im Theaterbureau entgegengenommen.

Neues vom Tage.

Verbotene Waldpaziergänge. Braunschweig, 23. Juli. Große Erregung, die weit über die betroffenen Kreise hinausgeht, verursacht eine Verfügung der herzoglichen Forstbehörde, die Ferienausflüge von Arbeiterkindern in die benachbarten herzoglichen Forsten verbietet.

Verhaftete Mädchenhändler. Braunschweig, 23. Juli. Wie die Braunschweiger „Landeszeitung“ aus Berlin meldet, haben in den letzten Tagen wieder Verhaftungen von Mädchenhändlern (internationalen) an der preussisch-russischen Grenze stattgefunden. Durch einen aufgefundenen Brief, den ein zum Transport nach südamerikanischen Freudenbäueren bestimmtes Mädchen an ihre Eltern richtete, kamen die Behörden auf die Spur der als Gefindovermittler auftretenden Mädchenhändler. Es ist eine ganze Gruppe von Mädchenhändlern, die direkt an der Grenze von Sosnowice ihre Zusammenkünfte hatten. Durch Zusammenwirken der preussischen und russischen Polizei gelang es, 20 Mädchenhändler, die bereits 8 Mädchen als lebende Ware zusammengebracht hatten, festzunehmen, während die übrigen auf preussisches Gebiet verschwanden und noch nicht ergriffen sind. Ferner wurde auf dem Bahnhof Radom ein anderer Mädchenhändler verhaftet, der mit zwei sehr hübschen Mädchen Karren nach Hamburg gelassen hatte.

Der bedrohte Jagdaufseher. Magdeburg, 23. Juli. In Osterwiddingen hatte gestern morgen der Aufseher der Jagdgesellschaft einen Zusammenstoß mit Wildhieb, wobei er einen Schloffer erschoss. Ob Nottwehr vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Wegen der Erziehung hatte sich der Bevölkerung eine starke Erregung bemächtigt und man versuchte gestern nacht das Haus des Jagdaufsehers zu stürmen. Um sich zu verteidigen, gab der Jagdaufseher Schüsse ab, wodurch vier Personen verletzt wurden, darunter drei schwer, eine leichter. Bei einem der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr.

Magdeburg, 23. Juli. Heute früh wurden auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft 15 Schulleute aus Magdeburg mit Karabinern bewaffnet, nach Osterwiddingen geschickt, von denen acht bereits wieder zurückgekehrt sind. Die übrigen sind auf Wunsch des Amtsvorstehers dort geblieben. Gegen den Jagdaufseher Kramer ist die Voruntersuchung eingeleitet worden. Er wird zur Zeit in Magdeburg vernommen.

Die Verzweigungstat eines Arbeitlosen. Wien, 21. Juli. Der 34jährige Schneider Matschke, der durch monatelange Arbeitslosigkeit in große Not geraten war, erschoss sich und seine beiden Söhne aus der Welt zu schaffen.

Der Ältere, 6 Jahre alte Sohn, der schwere Verletzungen am Kopf aufwies, ist seinen Verletzungen sofort, der jüngere, 3 Jahre alte Sohn, der zwei Stiche in die Lunge erlitt, nach einigen Stunden erlegen. Der Zustand des Vaters selbst erscheint hoffnungslos.

Ein Flieger ins Meer gestürzt. Follstone, 23. Juli. Der Flieger Noel mit einer Passagierin an Bord erlitt bei einem Flug an der Meeresküste eine Motorpanne. Er wollte in einem Spiralenflug niedergehen und machte der Menge ein Zeichen, ihm einen Platz zum Landen freizulassen. Die Menge verstand jedoch seine Zeichen nicht, so daß Noel beschloß, am Strande bei Sandgate herunterzugehen. Es verlautet nun, daß er dort mit seiner Passagierin ins Meer gestürzt ist. Man hofft, daß die beiden gerettet wurden.

Unwetter in Bulgarien. Sofia, 22. Juli. Durch Vollenbrüche wurden in den letzten Wochen einige Ortschaften unter Wasser gesetzt. Namentlich wütheten die Dörfer Dumbel, Lom und Ruzgrad in Mitleidenschaft gezogen. Man hat bisher 200 Leidmänner geborgen, doch soll die Zahl der Opfer bedeutend größer sein. Der angerichtete Schaden soll sich auf Hunderttausende beziffern.

Spannung zwischen Oesterreich und Serbien.

Belgrad, 23. Juli. Der österreichisch-ungarische Gesandte überreichte heute abend 6 Uhr der serbischen Regierung eine Verbalnote mit den Forderungen der österreichisch-ungarischen Regierung. In der Note wird die Antwort bis Samstag den 25. Juli 6 Uhr abends verlangt.

Wien, 23. Juli. Die Verbalnote der österreichisch-ungarischen Regierung besagt: Es erhellt aus dem Geständnis der Urheber des Attentats, daß der Mord in Belgrad ausgeführt wurde, daß ferner die Mörder Waffen und Bomben von serbischen Offizieren und Beamten erhielten und daß die Beförderung der Verbrecher und der Waffen von den leitenden serbischen Grenzorganen durchgeführt wurde.

Die Note verlangt, daß die serbische Regierung sich verpflichtet, die verbrecherische Propaganda mit allen Mitteln zu unterdrücken und daß eine entsprechende Erklärung deren Wortlaut vorgeschrieben wird, im Regierungsorgan und durch Armeebefehl veröffentlicht werde. Die Note verlangt ferner unter Anderem die sofortige Auflösung des Vereines Narodna Odbrana, die Entfernung der Offiziere und Beamten, die an der Propaganda gegen Oesterreich schuldig sind, die Mitwirkung der Organe der austro-ungarischen Regierung bei der Unterdrückung der gegen die Integrität der Monarchie gerichteten Bewegung in Serbien, die gerichtliche Untersuchung gegen die Teilnehmer an dem Komplott vom 28. Juni unter Teilnahme von Delegierten der austro-ungarischen Organe an den bezüglichen Erhebungen die Verhaftung bestimmter kompromittierter Persönlichkeiten, Maßnahmen gegen Waffen- und Bombenschmuggel, Dienstentlassung und Verstrafung gewisser Organe des Grenzgebietes, ferner Aufklärung über Aufregungen hoher serbischer Funktionäre zu dem Attentat, die unverzügliche Verständigung der austro-ungarischen Regierung von der Durchführung obiger Maßnahmen und endlich Antwort bis Samstag abend 6 Uhr.

Prag, 23. Juli. Mit Rücksicht auf einen eventuellen bewaffneten Konflikt mit Serbien sind die Korpskommandanten und alle anderen Militärs auf ihre Dienstplätze berufen worden. Einberufungen von Militär sind noch nicht erfolgt, aber alle Vorbereitungen zu einer Mobilisation sind bereits getroffen und die Einberufungskarten für die beurlaubten Mannschaften liegen bereits zum größten Teil auf den Bezirkshauptmannschaften. Den Zeitungen Oesterreich-Ungarns wurde mitgeteilt, daß die Laue eine Verstärkung der Besetzung notwendig mache. Alle Meldungen über militärische Maßnahmen und Kriegsvorbereitungen würden unmaßstäblich konfisziert werden. Auch die Statthalter und alle Bezirkshauptleute wurden auf ihre Plätze zurückberufen.

Die Säuerung in Rußland.

Petersburg, 23. Juli. Gestern abend wurden in den Wäldern der Umgebung Petersburgs mehrere große Arbeiterversammlungen abgehalten. Während der Nacht erneuerten sich die Unruhen. In dem Stadtteil der Wiborger Seite wurden an zwei Stellen Barricaden gebaut. Um die Mitternacht entspann sich ein heftiger Kampf zwischen der Truppe der Schaulplaz, auf dem Blutlagen standen. Die Zahl der Verletzten ist unbekannt, da alle weggeschafft wurden. Gerüchtweise verlautet, mehrere Arbeiter seien getötet. Wenn sich das bewahrheitet, dürften ernste Folgen nicht ausbleiben, da die Stimmung der Arbeiter außerordentlich erregt ist. Im ganzen übte gestern die Polizei eher eine gewisse Zurückhaltung. Die Bahnhöfe sind alle militärisch besetzt. Die Linie nach Moskau wird von Kosaken bewacht. Die Streiklage ist heute anscheinend unverändert. Nur wenige Zeitungen erscheinen. Der Trambahverkehr ist eingestellt. In Moskau streiken die Typographen, in Tiflis die Straßenbahner. In Riga brach ein viele Betriebe umfassender Streik aus.

Petersburg, 23. Juli. Da sich die Lage in Petersburg infolge der Arbeiterunruhen noch verschlimmert hat, ist das Kabinett zu einer Beratung zusammengetreten.

Petersburg, 23. Juli. Die Stimmung unter den Ausständigen ist sehr erregt. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Stimmung eine ernste Gefahr für die Ruhe Rußlands bedeutet. Die Polizei wird ihn ihren Bemühungen, die Ordnung wieder herzustellen, von Truppen unterstützt. Sie hat bereits in den Arbeitervierteln zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Prozeß Caillaux.

Viertel Verhandlungstag. Paris, 23. Juli. In der heutigen Verhandlung gegen Frau Caillaux dauern die bisweilen sich widersprechenden Zeugenaussagen über die intimen Briefe an. Der Chefredakteur des „Paris Journal“ sagte aus, daß Frau Gueydan zu einer Zeit, die er nicht genau angeben könne, ihm gegenüber den lebhaften Wunsch geäußert habe,

die von Caillaux an Frau Raynaud geschriebenen Briefe veröffentlicht zu sehen. Verboort versicherte, er sei überzeugt, daß Calmette die intimen Briefe niemals veröffentlicht haben würde. Er glaube jedoch, daß Frau Caillaux, die den Charakter Calmettes nicht kannte, diese Veröffentlichung habe fürchten können. Darauf wurden Rainlebs und Drehfus einander gegenübergestellt, ohne daß dadurch ein Ergebnis erzielt wurde. Rainlebs hielt seine Behauptung aufrecht, Drehfus habe zu ihm von den intimen Briefen gesprochen und ihm gesagt, er kenne sie nicht. Frau Gueydan, die geschiedene Frau Caillaux, die darauf vernommen wurde, bat um die Erlaubnis Aufzeichnungen benutzen zu dürfen. Der Vorsitzende erklärte, daß sie sprechen solle ohne die Aufzeichnungen zu benutzen, wie jeder andere Zeuge. Der Verteidiger Rechtsanwält Labori rät Frau Gueydan, sich auf ihre Rolle als Zeugin zu beschränken, falls sie nicht wolle, daß er ihr entgegenetrete. Ein neuer Zwischenfall ereignete sich zu Beginn der Aussage der Frau Gueydan. Als diese bei ihrer Aussage in ihren Aufzeichnungen nachsuchte, erklärte Labori, daß Frau Gueydan ihm nur bedingte Achtung einflöße. (Unruhe im Saal.) Der Vorsitzende richtete darauf Fragen an Frau Gueydan, die erklärte, daß ihre erste Ehe mit Caillaux eine sehr harmonische gewesen sei und daß sie den veröffentlichten Brief im Jahre 1908 von Caillaux erhalten habe. Frau Gueydan erklärte: Als sie im Mai 1909 von den Beziehungen ihres Gatten erfahren habe, habe dieser sie um Verzeihung gebeten. Sie habe ihm auch verziehen, doch habe sie schließlich ins Sarthe-Departement abgereist. Damals habe sie in dem Schreibtisch ihres Gatten zwei Briefe gefunden, die von diesem an Frau Raynaud zu dem Zwecke angefertigt worden seien, um den Glauben zu erwecken, es bestände kein intimes Verhältnis zwischen ihnen. Caillaux hörte sehr aufmerksam der Aussage der Frau Gueydan zu, die mit sehr leiser Stimme eingestand, die intimen Briefe in Mamer's aus dem Schreibtisch ihres Gatten genommen zu haben, um bei dem Ehescheidungsprozeß nicht ohne Waffe zu sein. Caillaux habe alle Anstrengungen gemacht, um diese Briefe wieder in seinen Besitz zu bekommen, sie aber habe sich standhaft geweigert, da er in diesen Briefen anerkannte, daß er ihr nichts vorzuzurufen habe. Frau Gueydan erklärte, sie habe nach dem Ehescheidungsprozeß kein Uebereinkommen über die Korrespondenzen mit Caillaux getroffen. Sie erhob lebhaften Einspruch gegen die Intriguen, die im Zusammenhang mit der Ehescheidung angesetzt worden seien. Um 2.30 Uhr wurde die Verhandlung unter ungeheurer Aufregung unterbrochen.

Um 3 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. In Saale herrschte ungeheurer Andrang von Beamten und Politikern, die sich bis hinter die Säue des Gerichtshofes drängten. Frau Gueydan fuhr in ihrer Aussage fort: Es hat kein Vergleich stattgefunden. Caillaux hat sich nur mit Bitten an mich gewandt. Man will versuchen mir eine Verantwortung an dem Verbrechen zuzuschreiben. Man verliert, auf diese Weise mildernde Umstände zu erlangen. (Unruhe.) Frau Gueydan fuhr mit Nachdruck fort: Alles, was die Angeklagte gesagt hat, ist falsch und eben so ist alles, was Caillaux gesagt hat, falsch. Die Zeugin hat darauf um die Erlaubnis, einen Brief vorlesen zu dürfen, die sie dem Präsidenten aushändigte. Nach längerer Auseinandersetzung mit dem Verteidiger Labori nahm Frau Gueydan den Brief, den sie dem Präsidenten aushändigte hatte, zurück und fuhr in ihrer Aussage fort, indem sie wiederholte: Es hat kein Vergleich stattgefunden. Frau Gueydan schien von ihren Erinnerungen überwältigt zu werden und erklärte: Ich weiß nicht mehr, wo ich bin. Dann sprach sie weiter. Caillaux habe in gewissen Augenblicken anscheinend beabsichtigt, sich von diesem Verhältnis loszureißen, aber diese Person habe ihr Beute immer wieder festgehalten. Als sich darauf im Saale Unruhe erhob, wandte sie sich dem Saale zu und wiederholte mit Nachdruck: Sie hat ihre Beute wieder genommen. Dann sagte sie: Ich habe diese Briefe gegen ein Wort gegeben, das man brach, und seit der Rückkehr nach Paris ging das Verhältnis weiter. Am 30. Juni stellte man mir die Photographien der Briefe zu, mit den Worten: Sie werden Sie vielleicht eines Tages brauchen. Ich habe es Herrn Ditté gesagt, der das Scheidungsurteil aussprach, Caillaux, trotz seiner Macht — denn er ist sehr mächtig — hat nie die Scheidung gegen mich durchsetzen können, denn man hätte nie etwas gegen mich sagen können. Frau Gueydan beklagte sich weiterhin, daß man heute veruche, ihr einen Teil der Verantwortlichkeit an dem Drama aufzubürden. Sie erklärte, sie habe die Photographien der Briefe, die sie seit dem 30. Juni 1910 in ihrem Besitze befänden, ihren Schwelster gegeben und niemand habe sie bekommen können. Sodann dementierte sie in entschiedener Weise die Aussagen des Herrn Verboort. Sie habe, als Abel Bonnard, von Calmette geschickt, sie um die Erlaubnis gebeten habe, den Dein So unterzeichneten Brief veröffentlichten zu dürfen, darüber nicht sprechen wollen. Man spräche immer von zwei intimen Briefen. Es gebe deren viel mehr. Die Zeugin beschwor, Calmette keinerlei Mitteilungen gemacht zu haben. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Chonu erklärte Frau Gueydan, daß die in ihrem Besitze befindlichen Briefe nichts das Publikum Interessierendes enthalten. Sie habe sie übrigens bei sich. Chonu fragte, ob sie darauf bestände, sie nicht veröffentlichten zu wollen. Unter gespanntem Bogen der Zuhörer erklärte Frau Gueydan, nachdem sie einen Augenblick gezögert hatte, entschlossen: Jamohl, ich weigere mich! Chonu bestand auf seinem Verlangen. Frau Gueydan antwortete: Ich erkläre Ihnen, diese Briefe interessieren nur mich! Chonu entgegnete: Man wird Ihnen keinen Glauben schenken. (Bewegung.) Frau Gueydan entgegnete: Wenn die Briefe

Jede Dame liebt Steckenpferd Seife die beste Lillienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul. Preis à St. 50 Pfg., ferner macht Lillienmilch-Cream „Dada“ rote u. spide Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg.

etwas politisches enthalten, dann sind sie für Caillaux durchaus ehrenhaft. Leute, die erklärt haben, sie kannten die Briefe und deren Inhalt, haben gelogen. Chonu entgegnete: Man wird Ihnen nicht glauben. Labori erklärte darauf, er würde der Zeugin keine weiteren Fragen stellen. Er neigte sich tief gerührt vor ihrem Schmerz. Chonu bestand weiter auf seinem Verlangen, damit volle Klarheit geschaffen würde. Frau Gueydan schlug darauf vor, sie werde die Briefe Labori einhändigen, der damit nach seinem Belieben verfahren könne. Darauf wurde die Sitzung unterbrochen. Frau Gueydan verließ die Zeugenbank, wobei ihr Ovationen bereitet wurden. Die Unterbrechung der Sitzung dauerte längere Zeit. Eine außerordentliche Erregung herrschte im Saal und im ganzen Justizpalast.

Am 5 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Unter tiefem Schweigen erklärte Labori, Caillaux wünsche nochmals aufgerufen zu werden. Chonu verlangte, daß Frau Gueydan Labori die Briefe einhändige. Darauf reichte Frau Gueydan das Paket mit den Briefen mit den Worten: Hier ist das Paket mit den Briefen, die ich in Kamerz an mich genommen habe. Labori erklärte darauf, er behalte sich die Verwendung der Briefe vor. Er fügte hinzu, daß er, was er auch immer damit tun würde, die Geschworenen sicher sein könnten, daß sie von diesen Schriftstücken Kenntnis erhalten würden. Frau Gueydan kehrte darauf auf ihren Platz zurück.

Caillaux sagte: Ich kann nicht in der Lage bleiben, die mir die Erklärung der Frau Gueydan geschaffen hat. Labori habe recht daran getan, Frau Gueydan zu danken. Er sagte: Die Beschimpfung kommt nicht von uns. Sich zu den Pressebänken wendend, sagte er: Man hat sich gewundert, daß Frau Caillaux selbst die Veröffentlichung dieser Briefe verlangt hat. Meine Frau war durch die beabsichtigte Veröffentlichung dieser Briefe erschüttert worden, aber nach dem Drama, nachdem sie gesehen hat, wie alles entfiel, erklärte sie sich nicht, daß sie sie zu veröffentlichen wünschte, um die Wahrheit wieder herzustellen? Caillaux befragte sich, daß man ihm gegenüber Verfahren ergewandt habe, die man bisher nie gekannt habe. Er sagte, aber dies nur nebenbei, aber mit allen Kräften bin ich mit ihr. Ich möchte an ihrer Seite sein. Dabei wies er auf Frau Caillaux hin. Diese wurde in diesem Augenblick von heftigem Schluchzen erschüttert. In dem er sich gegen Frau Gueydan wandte, sagte er: Ich habe nur ein Unrecht begangen, nämlich Dich zu heiraten. Darauf antwortete Frau Gueydan: Sie sind im Begriffe, sich selbst Schande anzutun. (Andauernde Bewegung.) Ich werde mir keine Schande antun. Der Zusammenstoß unserer beiden Naturen war derart, daß wir nicht zusammen leben konnten. Die Sorge um meine Würde gestattete mir nicht mehr, mit Ihnen zu leben. Frau Gueydan versuchte zu protestieren, aber Caillaux sagte weiter: Sie wollten nicht die Ehecheidung. Trotzdem bin ich darin für das Recht, das ich hatte, reichlich bestraft worden. Frau Caillaux brach bei diesem Auftritt in heftiges Schluchzen aus. Caillaux sagte: Erst seitdem ich meine jetzige Frau geheiratet habe, war ich vollkommen glücklich. Zu Frau Gueydan gewandt, die bei diesem Satz in die Höhe geschnellt war: Das enthält keinerlei Beleidigung für Sie. Barthou erklärte, daß er auf dringendes Ansuchen des früheren Ministerpräsidenten Deumorgue Calmette gebeten habe, das grüne Dokument und das Protokoll Jahre nicht zu veröffentlichen. Calmette habe darauf geantwortet, wenn er diese Schriftstücke nicht veröffentlichen, dann besitze er überhaupt keine Waffe mehr gegen Caillaux und müsse seine Feder einstellen. Mit großer Entschiedenheit leugnete der Zeuge alsdann, daß ihm Frau Gueydan die vielbesprochenen Briefe gezeigt habe. Caillaux antwortete dann, daß Barthou selbst ihm dies erzählt habe, während Barthou dies ebenso entschieden als Irrtum bezeichnete. Labori bemerkte, es sei kein Zweifel, daß beide Zeugen guten

Glaubens seien. Hierauf wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Paris, 23. Juli. Während die bisherigen Prozedebatten einen überwiegend politischen Charakter hatten, rief die heutige Verhandlung mehr den Eindruck einer modernen Sittenkomödie hervor. Bei der Gegenüberstellung Caillaux mit Frau Gueydan glaubte man einem padenden Drama beizunehmen. Trotz anfänglicher Ruhe auf beiden Seiten kam es zwischen beiden bald zu einem stürmischen Auftritt, der den Höhepunkt erreichte, als Caillaux fast schreiend erklärte: Daß es mein schwerster Fehler war, Dich zu heiraten, habe ich schon am Tage nach unserer Trauung eingesehen. Auf diese verletzende Bemerkung rief Frau Gueydan aus: Nehmen Sie sich in Acht. Sie entehren sich. (Vereinzelte Beifallsrufe.) Ich habe Ihnen, die Sie ohne einen Centime in mein Haus gekommen waren, 210 000 Frs. gegeben und Ihnen eine Jahresrente von 180 000 Frs. bewilligt.

Paris, 23. Juli. Mit dem gestrigen Tage ist die Reihe der Sensationen im Caillauxprozeß aller Wahrscheinlichkeit nach vorüber. Die menschliche Seite des Prozesses kann als erledigt betrachtet werden. Durch alle Zeugen, selbst durch Belastungszeugen, ist zur Genüge erwiesen worden, daß die Tat Frau Caillaux kein überlegter Mord gewesen ist, sondern daß sie unter dem Einfluß eines plötzlichen Verzweiflungsausbruches gehandelt hat. Selbst die Aussagen des Waffenhändlers werden nur ein günstiges Licht auf Frau Caillaux. Wäre sie tatsächlich bereit gewesen, Calmette zu töten, so hätte sie kaum mit dem Waffenhändler um den Preis des Revolvers gehandelt und schließlich statt einer englischen Waffe einen Bromming gekauft, nur weil er um 45 Francs billiger war. Frau Caillaux ist keine dramatische Heldin, sondern lediglich als ein Opfer anzusehen. Die fanatischen Angriffe Calmettes haben sie monatelang in höchster Aufregung gehalten, so daß sie schließlich keinen Schlaf mehr zu finden vermochte und wie ein wildes Tier hin- und hergehetzt wurde. Dieser Zustand findet in den Kommentaren der heutigen Morgenpresse seine volle Würdigung. So schreibt der „Kampell“: Die Ursache des Dramas liegt einzig und allein in der Furcht der Frau Caillaux, ihre intimen Briefe veröffentlicht zu sehen. Hier liegen die Wurzeln des Prozesses. Gerade dadurch kündigt sich auch bereits der sichere Sieg der Verteidigung an. Mögen die Gegner endlich aufhören, von politischen Motiven zu sprechen. Die wirklichen und geheimen Gründe der Kampagne sind mit der Leiche Gaston Calmettes eingefarrt, vor der sich jeder mit Ehrfurcht zu verneigen hat. Vor den Geschworenen spielt sich ein anderes Drama, nämlich das der leidenschaftlichsten Liebe, ab. Der Figaro, der auch heute seinen hocherfüllten Forderung fortsetzt und der nur auf die recht zweideutige Hilfe einiger überbehemmender Mütter angewiesen ist, steht gänzlich allein. Auch der Kronzeuge des Figaro, Clemenceau, sieht sich veranlaßt, heute früh dem Blatte ein Dementi zu erteilen. Clemenceau berichtet heute im „Homme Libre“ den ihm untergeschobenen Ausdruck vom „Kriegsgericht“ und erklärt, daß er nur gesagt habe: „Wenn Caillaux tatsächlich so gehandelt hat, so muß ein Kriegsgericht zusammenberufen werden.“ Man rednet allgemein mit einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren mit Strafaufsicht. Auch die Stimmen über einen Freispruch werden laut. Der Gerichtshof wird noch eine besonders große Arbeit zu bewältigen haben, wenn der Prozeß bis Samstag, wie vorgeesehen, zu Ende geführt sein soll.

Letzte Nachrichten.

Stichwahl in Labiau-Wehlau.

Wehlau, 23. Juli. Bei der heutigen Stichwahl im Reichstagswahlkreis Labiau-Wehlau erhielten nach dem amtlichen Ergebnis: der Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei Bürgermeister Wagner-Labiau 9072 Stimmen und der Kandidat der Konservativen Landtagsabgeordneter Amtsrat Schrewe (Kleinhof-Labiau) 7650 Stimmen. Ungültig waren 10 Stimmen. Bürgermeister Wagner ist somit gewählt mit einer Majorität von 1422 Stimmen.

Die Ulsterfrage.

London, 23. Juli. Die heutige Konferenz in der Ulsterfrage tagte 2 Stunden im Buckingham-Palast. Eine Entscheidung ist aber auch heute noch nicht erzielt worden. London, 23. Juli. Wie amtlich bekannt gegeben wird, wird die Homerulekonferenz morgen vormittag wieder zu einer neuen Sitzung zusammenzutreten.

Die Lage in Albanien.

Durazzo, 23. Juli. Die Aufständischen haben gestern den Gesandten der Mächte in einem Brief mitgeteilt, daß sie, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden, die Entfernung des Fürsten vom albanischen Thron fordern. Andernfalls drohen sie, Durazzo zu zerstören. Sollten die Schiffe auf sie schießen, würden sie gezwungen sein, keinen Einwohner der Stadt zu schonen. Die Aufständischen fordern Antwort in kürzester Frist. Dieser Brief trägt im Gegensatz zu den anderen Briefen die Unterschrift der Notabeln der Aufständischen. — Eine neue Bekanntmachung ruft die ganze Bevölkerung auf, auch heute an den Versammlungen zu arbeiten.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Rechte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Adel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe. (Brauerei- und Mühlenarbeiter.) Samstag abend 8 Uhr Sitzung der Vertrauensleute im „Neuen Saalbau“ Mühlburg. 2561
- Karlsruhe. (Lassalka.) Heute, Freitag, keine Gesangsprobe. Morgen, Samstag, abends halb 10 Uhr, halbjährliche Generalversammlung im Lokal „Auerbach“. Dasselbst können sich die Mitglieder in die Liste zum Vereinsausflug (9. August) einzeichnen. 2562
- Karlsruhe. (Arbeiterradfahrerclub „Solidarität“.) Sonntag, den 26. d. M., Abfahrt zur Zweitagesstour nach Offenburg, Triberg, St. Georgen, Freudenstadt um 3 Uhr morgens vom Kriegerehrentempel. Treffpunkt für Radfahrer in Offenburg („Bähringer Hof“). Diejenigen, welche die Zweitagesstour nicht mitfahren, treffen sich um halb 2 Uhr im Lokal, einer Einladung der Mitgliedschaft Ettlingen folgend. 2563
- Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenthor.) Montag, 27. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Deutschen Eiche“. Hierzu sind die aktiven und passiven Mitglieder freundlichst eingeladen. 2570, 2 Der Vorstand.
- Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag, 26. Juli, Touristen-Meeting in Amweiler (Rialz). Abf. 5.47 Uhr nach Bergzabern. Wanderung nach dem Viehfrauenberg, Abf. 10.15 Uhr, Bf. Köstersweiler, Abf. 10.45 Uhr, Amweiler. Fahrpaß 2,10 Mk. Gehg. 6 Sd. 2577
- N.B. Anlässlich des Touristen-Meetings findet die Wanderung nach Oberhof, Naturfreundebau nicht statt. Zahlreiche Beteiligung am Touristen-Meeting ist erwünscht. Heute abend Monatsversammlung. Dasselbst findet die Verlosung der für unsere Kinderwanderungen gespendeten Gaben statt, sowie Ausgabe des Naturfreundebestes.
- Durlach. (Naturfreunde.) Nachtdour Heidelberg fällt aus. Diejenigen Mitglieder, welche sich am Touristen-Meeting in Amweiler nicht beteiligen, eruchen wir um Teilnahme an der Einweihung des Turnplatzes der Freien Turnerschaft Durlach. 2578
- Baden-Baden. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, 25. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im „Bratwurjstglöckchen“ Mitgliederversammlung. 2562
- Offenburg. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 25. Juli, abends 7 1/2 Uhr im „Auer“ Parteiverammlung. 1. Rapfenbericht vom 1. Quartal, 2. Vortrag des Genossen Seiler-Mühlhausen über „Politische Wetterzeichen“, 3. Bericht von der Kreisversammlung, 4. Inneres. 2569

Wasserstand des Rheins.

24. Juli.
Schusterinsel 3.57 m, gest. 44 cm, Rehl 3.87 m, gest. 5 cm, Maxau 5.69 m, gest. 6 cm, Mannheim 5.28 m, gest. 0 cm.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwaren-Haus Süddeutschlands 37 eigene Filialen

Durch Eingang bedeutender Abschlüsse für meine 37 eigenen Filialen bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft beim Einkauf ganz bedeutende Vorteile zu bieten.



- Art. 514. Preiswerte **Box-Damen-Spangenschuhe**, genäht mit Absatzleck . . . **2.95**
Ausnahmepreis Mk.
- Art. W 109. **Damen-Leder-Halbschuhe** mit Lackkappe und Derbyschnitt . . . **2.95**
Ausnahmepreis Mk.
- Art. 7942. Moderne **Leder-Damen-Schnürstiefel**, Derby Lackkappe . . . **3.98**
Ausnahmepreis Mk.

- Art. 8056. Elegante **Damen-Halbschuhe**, braun, Derbyschnitt Lackkappe . . . **5.50**
Ausnahmepreis Mk.
- Hochelegante **echt Chevreau-Damen-Schnürstiefel** Derby Lackkappe **Good-gear Welt**, statt Mk. 10.50 nur Mk. **7.50**
- Preisw. **Damen-Reiseschuhe** m. Cordelsohle aus Filz mit Satinfutter, Ausnahmepreis p. Paar **69**

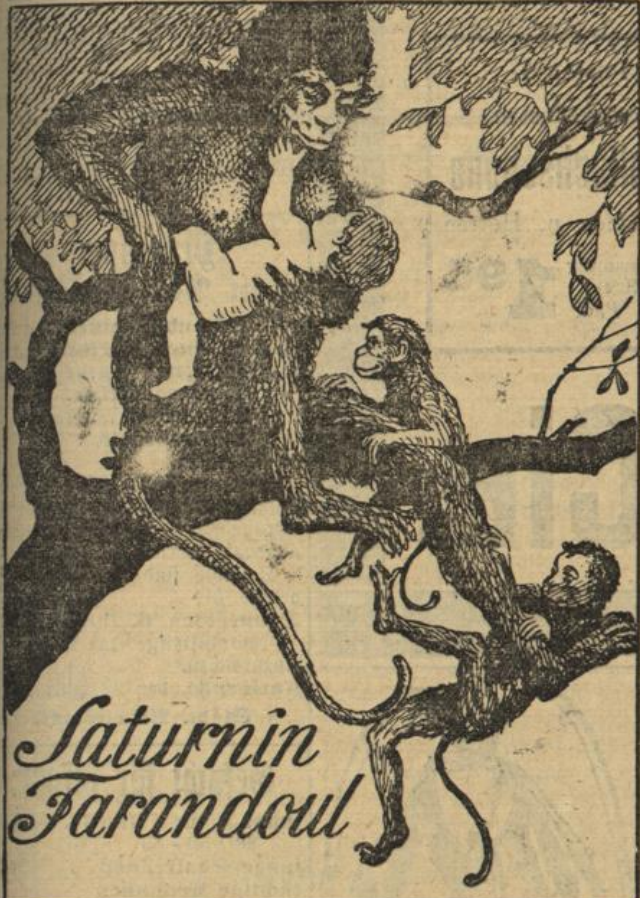
- Art. 7984. Preiswerte **Box-Herren-Hakenstiefel**, Derby, Pressfalten, moderne Ware . . . **5.95**
Ausnahmepreis Mk.
- Elegante braune **Boxcalf-Halbschuhe**, neueste Form, Grosser Schläger . . . **7.50**
Ausnahmepreis Mk.
- Art. W 200. Elegante **Herren-Hakenstiefel**, moderne Form, Lackkappe Derby, 1a vollständige Lederausführung, per Paar Mk. **8.95**

Art. 935. Preisswerte Box-Schnürstiefel , Naturform besonders preiswert	27-30	31-35
	Mk. 3.95	Mk. 4.25

Art. Ba. Gute Wichsleder-Knaben- und Mädchenstiefel breite Form holzgenagelt sehr preiswert	23-26	27-30	31-35
	Mk. 2.50	Mk. 2.95	Mk. 3.50

R. Altschüler, Karlsruhe Kaiserstr. 161 Ecke Ritterstrasse

Palast-Lichtspiele. Voranzeige.



Saturnin Farandoul

Ab nächsten Samstag der bis jetzt in der Welt einzig dastehende 9 akt. Meisterfilm

Saturnin Farandouls!

Höchst seltsame Abenteuer.
4 Serien. 9 Akte.
Robinsonade voll Humor und Fantasie.

So etwas haben Sie noch nie gesehen!

Die gesamte Tages- und Fachpresse ist ohne Ausnahme des höchsten Lobes voll über das kinematographische Riesenspektakel **Saturnin!**

Die „Berliner Morgenpost“ schreibt: In nicht weniger als 9 Akten werden die wunderlichen Erlebnisse eines Findlings vorgeführt. Bei einem Schiffbruch ausgesetzt u. fern von Menschen auf einer Affeninsel grossgezogen, setzt der Halb wilde anfänglich allen Versuchen, ihn zu zivilisieren, energischen Widerstand entgegen. Bald aber erwacht in ihm der Kampfesmut. Auf eine Robinsonade folgen Kämpfe mit Piraten und Indianern, Jagden auf Walfische, Gorillas und Löwen, abenteuerliche Fahrten zur See, im Luftschiff u. Aeroplan. Neben der übersprudelnden Phantasie des Autors, die Jules Verne noch übertrumpft, macht sich ein grotesker Humor geltend, dem der Film zum guten Teil seinen Erfolg verdankt.

Bucherer

empfehlen
2586
Früh-Kartoffeln
prima Speiseware
Zentner M. 4.50
2 Liter-Mass
ca. 3 1/2 Pfd 16

Neues Sauerkraut
Pfund 12

Pfälzer Zwiebeln
Pfund 10
3 Pfund 27

Bucherer

in sämtl. Filialen.

Gipser gesucht!

Züchtige Gipser können sofort bei gutem Lohn eintreten.
C. S. Altmendinger, Gipser- u. Studateurgeschäft, Karlsruhe, Melanckthonsstr. 2. 2576

Wettstiele mit Kost 8 M., vollständiges Bett 25 M., Küchenschiff 4 M., Kommode 15 M., 2 hochh. Haupt. Bett m. neuer Matr., Tischdivan, Serbiertische sehr billig.
Ludwig Wilhelmstr. 18, Hof. 2581

Eier
Kochier 10 Stück 55 Pf.
Bakier 10 „ 50 „
Defekt-Eier 7 St. 20 „
Eierladen 2583
35 Kronenstr. 35.

Arbeiter-Radfahr.-Bund „Solidarität“
Mitgliedschaft Ettlingen.
Sonntag, den 26. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthof „zur Sonne“ unser

10 jähriges Stiftungsfest

statt, verbunden mit Preisfesten und sonstigen Vergnügungen, Festrede des Gauleiters R. v. Mannheim; abends: Reigen, Pyramidenbau und Tanz, wozu unsere Mitglieder nebst Angehörige, sowie Freunde und Gönner unserer Sache herzlich eingeladen sind. Das Festkomitee.
NB. Das Preisfest beginnt Samstag abend von 8 bis 12 Uhr und wird Sonntag vormittags um 11 Uhr fortgesetzt.

Städt. Vierordtbad

Ferien-Karten zu ermäßigten Preisen für das Schwimmbad
1. August bis 15. September gültig
für Erwachsene . . . 5 Mk.
für Kinder . . . 3 Mk.

Lebensmittel

Soweit Vorrat!

Holländer Schellfische, ganze Fische Pfund 0.40
Holländer Kabliau, ganze Fische Pfund 0.35

Junge Gänse . . . Pfund 0.90 Junge Hähnen St. 1.30—2.60
Junge Enten Stück 3.20—3.60 Suppenhühner St. 2.60—3.20
Rehrücken . . . Pfund 1.45 Rehkeulen . . . Pfund 1.35

Süße Algier-Weintrauben Pfd. 0.30 h. Kistch. Pfd. 0.28
Feine Ebbirnen Pfund 0.25 8 Pfund 0.70
Kochäpfel Pfund 0.18 8 Pfund 0.50
Tomaten Pfund 0.15 8 Pfund 0.40
Neue Kartoffeln (Kaiserkrone) 10 Pfund 0.55
Stachelbeeren Pfund 0.10

Salami und Cervelat Pfund 1.20
Dörrfleisch bei ganzen Seiten Pfund 0.78

Hermann Tietz

10 Anzüge

alle Größe, Maßarbeit, gut erhalten, Spottbillig zu verkaufen.
2567
Bähringerstr. 28, II.

Fussball-Club
Mühlburg
Verein für
Rasenspiele
e. V. — Gegr. 1905.
Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V.

Spielerversammlung.

Sonntag, den 26. Juli 1914:
1. Mannschaft in Mannheim.
2. Mannschaft in Worms.
Auf unserem Platze:
3. Mannsch. geg. F.C. Viktoria I. (Bezirksmeister).
4. Mannsch. geg. F.C. Viktoria II. Alte Herren-Mannschaft gegen F. V. Beiertheim Alte Herren.
Beginn 1/3 Uhr, 4 Uhr und morgens 10 Uhr.
Samstag, den 1. August 1914, Generalversammlung.

Durlach. Geschäfts-Empfehlung

Empfehle meine selbst hergestellten 2574

Hauschuhe

in aller Sorten und Größen.
Georg Müller Schuhgeschäft
2 Herrenstr. 2.

Kinderwagen
Korrigiert, gut erhalten, billig zu verkaufen.
2566
Beilchenstr. 35, Hpt. 3. St. links.

Fohlenfleisch

Bringe morgen Samstag prima Fohlenfleisch zum Verkauf. 2584

Preis 40 Pfg.
H. Gramlich,
Pferdeschlächtereier mit elektrischem Betrieb
Durlacherstr. 59 Telefon 3319

2 vollst. Betten à 25 u. 30 M., Kommode 12 M., prima Ledbett mit 2 Kissen, Tischdivan, Regulateur, Serbiertisch, kleiner Küchenschiff, 2 hochh. Bett. Bett. sehr billig. Ludwig Wilhelmstr. 18, Hof. 2581

Gipser u. Tagelöhner

Können sofort eintreten bei
Wilh. Kassel,
Beilchenstr. 27.

Schuhwaren-

Sommer-Räumungs-

Ausverkauf!

Ein Posten moderne

Damen-Schuhe

alle Grössen

früher bis Mk. 12.50

jetzt **5.90**

Schuh-Haus

Josef Ettlinger

Kaiserstrasse 48.

Achtung!

Empfehle für heute u. folgende Tage prima junges fettes Pferdefleisch

sowie Fohlenfleisch (Ersatz für fettes Kalbfleisch) zu den bekannt billigen Preisen.

Ebenfalls bringe ich meine diversen Würst- und Fleischwaren in empfehlende Erinnerung.
Pferdeschlächtereier 2570

Franz Schmitt
Durlacherstr. 93 Telefon 3367.

Heizer und Maschinist

für eine kleine Eisfabrik System Linde gesucht.
Offerten unter Nr. 2573 an die Exped. dieses Bl.

Möbliertes Zimmer an solld. Arbeiter per 1. August billig zu vermieten.
Gerwigstr. 20, III. St., rechts.

Kinder-Klappstuhl, polstert und verstellbar, fast neu, ist billig zu verkaufen. Manfestr. 18 a IV.

Saison-Räumungs-Preise

Ca. 8 000 Paar Damen-, Herren-, Kinder-Stiefel und Halb-Schuhe zu extra billigen Räumungspreisen. Verkauf so lange Vorrat.

Posten 1 Herren - Stiefel
Zug, Schnür u. Schnallen
Räumungspreis Paar 6⁷⁵

Posten 2 Damen - Stiefel
schwarz und braun
Räumungspreis Paar 5⁹⁰

Posten 3 Damen - Halb- und Spangenschuhe
Serie I Paar **2.95**
Serie II Paar **3.95**
Serie III Paar **4.75**

Posten 4 Kinder Stiefel und Halbschuhe
schwarz und braun
24-26 Paar **2.95**
27-30 Paar **4.50**
31-35 Paar **4.95**

Auf sämtliche Sandalen 10% Rabatt

Posten 5 Grosse Posten Segeltuchschuhe
für Damen u. Herren
Wert darunter bis 3.50
jetzt Paar 1⁹⁵

Herm. Schmoller & Cie.

Kohlensaure Bäder

aus natürlicher Kohlensäure ohne Essenzen hergestellt. Mit bestem Erfolg angewendet bei **Nervenerkrankungen, Neuralgien, Frauenkrankheiten, Magen- u. Unterleibsleiden, Herzaffektionen etc.** Vollkommene Gebundenheit der Kohlensäure mit dem **Friedrichsbaderwasser, kein Geruch!** — 1486 **136 Kaiserstrasse 136**
Vorzügliche Wirkung!

Volksschauspiel Oetigheim. Wilhelm Tell
Aufführung: Jeden Sonntag bis 4. Oktober; ferner 15. und 26. August und 2. September
auf grossartiger Naturbühne im Walde.
Zuschauerraum gegen alle Witterungseinflüsse geschützt, daher Spiel bei jedem Wetter.
Anfang des Spieles 1/2 3 Uhr. Ende 1/2 7 Uhr.
Preise der Plätze: Sitzplätze 1 M., 2 M., 3 M., nebst einigen Logenplätzen.
Auf Vorausbestellung erhalten Schulen die 1 Mark-Plätze zu 50 S. und Vereine zu 80 S. 2572

Freie Turnerschaft Durlach
(Gegründet 1899).
Am Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. ds. Mts., findet auf unserem Turnplatz an der Auerstrasse unser **15 jähriges Stiftungsfest** verbunden mit Turnplatzweife statt.
Programm:
Samstag, abends 8 Uhr: Konzert auf dem Turnplatz, Pyramiden mit bengalischer Beleuchtung.
Sonntag, vormittags von 7 Uhr ab: Volkstüml. Wertungsturnen der Turner, Turnerinnen und Jünglinge; mittags 1 Uhr: Abmarsch vom Lokal auf den Turnplatz. Dasselbst Waffen-Übungen, Reulenschwingen der Altersstiege, Stabübungen der Turnerinnen.
Festrede
gehalten vom Kreisvertreter **Niemann, Mannheim,** Anschließend: **Kürturnen, Faust- und Fußballwettspiele Stuttgart-Strasbourg.**
Zu recht zahlreicher Beteiligung der gesamten Einwohnerschaft ladet freundlichst ein 2492
Eintritt frei. **Der Turnrat.**

Residenz-Theater
Waldstrasse 30 sowie Schillerstrasse 22 (ehemal. Metropol).
Samstag, 25. Juli, nachm. 3-1/2 Uhr
Für die Jugend
mit und ohne Begleitung:
Einzig, autorisierte und offizielle, ausführliche kinematographische Original-Aufnahme von der

Freie Turnerschaft Söllingen.
Am Sonntag, den 26. d. Mts., findet in unserem eigenen Turngarten unser diesjähriges **Garten-Fest** verbunden mit Musik, turnerischen Aufführungen, Preis-schießen und Blumenverlosung statt.
Dazu laden wir unsere Mitglieder mit Familienangehörigen, die Arbeitervereine von hier und Umgebung sowie die verehrliche Einwohnerschaft freundlichst ein. 2566
Abmarsch vom „Dirsch“ mit Musik punkt 1/2 2 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Fest 8 Tage später statt. **Der Turnrat.**

Erinnerungs-Feier an die Schlacht bei Leipzig
und die feierliche Enthüllung u. Einweihung des Völkerschlacht-Denkmal
Der hochaktuellste und kulturgeschichtlich wertvollste Film unserer Zeit, sowie weitere Vorführung von Filmen naturgeschichtlichen, wissenschaftlichen, historischen und vaterländischen Inhalts. 2585

Riggele bass uff!!!
Alter Bahnhof, ach herrje, Wie tut mir dein Scheiden weh, Nicht nur tief in meinem Herzen, Sondern auch im Portemonnaie. Diese Sachen, neu und alt, Kauf ich ein, ob warm, ob kalt Zahle allerhöchste Preise, Weil ich **Weintraub** heisse. **Kronenstrasse 52** Kaufen alle Leute günstig, Alte Kunden kommen wieder, Weil die Preise sind sehr niedriger 2187



Rucksäcke Bügelkoffer Cabinenkoffer Coupékoffer Reisekörbe Japanhandkörbe Handtaschen sowie sämtliche Reiseartikel und Lederwaren in grösster Auswahl. Billigste Preise.
Kofferhaus Geschw. Lämmle 51 Kronenstrasse 51 Teleph. 1451. Rabatmark.

Gesucht für Sonntag: **20 tüchtige Aushilf-Kellner. Städt. Arbeitsamt** Fachabteilung für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe.
Sommertheater. Freitag, den 24. Juli, 8 1/2 Uhr abends 2565
Die ledige Ehefrau Durlach. Schuhmacherei-Werkstätte Pfingststrasse 25, Ecke Adlerstr. und Pfingststrasse 58, bei der Gerberstr. empfiehlt sich bestens. 2196 **Jakob Hg.**

Arbeits-Vergebung
Im Auftrag des Stadtrates der Stadt Karlsruhe habe ich nachstehende Bauarbeiten für die Stadtparkanlagen am neuen Bahnhofsplatz hier zu vergeben und zwar:
1. Malerarbeiten. 2503
2. Einrichtungsgegenstände für Biergarten-Restaurant wie Tische, Stühle, Schränke.
Die Angebotsformulare hierfür können bei Unterzeichnetem abgeholt werden und zwar für 1. sofort und für 2. vom 24. ds. Mts. ab. Dasselbst sind auch die Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen und zwar für 1. bis Samstag, den 25. Juli, vormittags 1/12 Uhr, und für 2. bis Freitag, den 31. Juli ds. Mts., vorm. 1/12 Uhr. Die Eröffnung der Angebote erfolgt zu demselben Termine. Karlsruhe, den 20. Juli 1914. **Dr. Wittali, Architekt, V.D.** Kaiserstrasse 225 III.

Vergebung von Bauarbeiten.
Zum Neubau einer Turnhalle u. einer Spritzenremise im Stadtteil Rintheim sind **Maurerarbeiten, Steinmauerarbeiten, Zimmerarbeiten** zu vergeben.
Vordrucke dafür können beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrich-Strasse Nr. 8, Zimmer Nr. 186, abgeholt werden.
Dasselbst sind auch die Angebote bis Donnerstag, 6. August d. J., vormittags 10 Uhr, einzureichen. Karlsruhe, den 22. Juli 1914. **Städt. Arbeitsamt.**

Gesucht für sofort:
junge Köche (Aides), Gehalt M. 50-80
junge Saalkellner 2496 tüchtige Köchinnen
" Büffetfräulein
" Haus- und Küchenmädchen bei hohem Lohn.

Gesucht für Sonntag:
tüchtige einfache und bessere Aushilfskellnerinnen.
Städtisches Arbeitsamt Fachabteilung für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe. Zähringerstrasse 100, 2. Stod.

Volks-Schuhreparatur
36 Waldhornstrasse 36 Ecke Markgrafenstrasse früherer Zähringerstrasse 10, liefert sämtliche Arbeiten in bekannt guter Qualität.
Herren-Sohlen und Abfüge Mark 3.00
Damen-Sohlen und Abfüge Mark 2.10.
Auf jede Reparatur kann gewartet werden. 741

Gebrüder Scharff
Heute eingetroffen: **die ersten neuen Grünkerne** per Pfund **40 Pfg.** 2560

Zum Einmachen SINNER Einmachepulver
Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.